

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Angesunde Budgets.

□ Budapest, 10. März.

Die Titel der Einnahmen machen die interessanteste Partie der Schlussrechnungen aus. Da findet man Staatsgüter, Eisenwerke, Waldungen, Bergwerke, Gesteine, Fabriken, Eisenbahnen und ähnliche rentable Unternehmungen mit Anlehensresten und Bankgeschäften gemischt, natürlich sämtlich optimistisch präliminirt und in den Resultaten klüglich ausgedrückt. Man glaubt ein Stroußberg'sches Inventar vor sich zu haben. Dieser Spekulationschwandel zur Staatsmagine gemacht und ernstlich als Budgetbedeckung eingeführt, war die partie honteuse unseres Haushaltes, sowie die Ursache einer Diskreditirung, die weder durch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, noch durch wiederkehrende Anlehensbedürfnisse motivirt war. Aber diese ganz exzeptionelle Auffassung einer phantasiereichen Finanzpolitik paßte ganz gut zu einer Periode, die den Segen der Arbeit scheute und das Individuum wie den Staat auf Zufälligkeiten hinwies. In dieser Stimmung ließ sich leicht regieren. Nachdem man das Ausgabenbudget eingebildeten Bedürfnissen angepaßt hatte, machte man die Bedeckung dazu mit beliebigen Ziffern, für die Niemand verantwortlich sein konnte. In jedem civilisirten Staatswesen wird es auffallen und gründliche Untersuchungen veranlassen, wenn die Erträgnisse der regelmäßigen öffentlichen Einnahmen hinter den Erwartungen zurückbleiben, aber geschäftliche Einnahmen unterliegen unberechenbaren Zufälligkeiten, für die Niemand einstehen kann.

Unser Budget leidet daher an Ausgaben, die manchmal unter dem Zwange der Umstände und manchmal durch ungeschickte Handhabung über Erwartungen anwachsen, und an einer Bedeckungsart, die aus lauter Unwahrscheinlichkeiten konstruirt ist. Das jährliche Defizit von 35—40 Millionen erscheint dann als Resultat dieser originellen Staatswirtschaft. Millionen werden aufgewendet und tausende Menschen angestellt, um Eisenwerke, Holzgeschäfte, Kohlengruben in Betrieb zu setzen, die in der Bilanz mit effektiven Verlusten abschließen; aber für die Entwicklung der eigentlichen und natürlichen Einnahmequelle: die Steuerkraft, ist noch nie etwas zesehen. Freilich, wenn man auch sie auf dem beliebtesten Wege der Staatsanstellungen, Investitionen und Schuldenmacherei repariren könnte, wäre Ungarn längst das blühendste Land. Allein

weil dazu das Gegentheil erforderlich ist, weil man zu den reinen national-ökonomischen Lehren zurückkehren, sich auf das Regieren beschränken und alle Unternehmungen der Privat-Industrie überlassen müßte, werden die eigentlich kulturfähigen öffentlichen Interessen den schlimmsten Neben Zwecken geopfert.

Manches ist besser geworden und manche schreiende Uebelstände hat der ernste Wille des Finanzministers Ezell abgestellt; aber diese Verbesserungen stehen noch lange nicht im Verhältnisse zur wuchernden Mißwirtschaft, höchstens entsprechen sie der verfallenden Steuerkraft. An energische, radikale Maßregeln wagt auch er sich nicht, sie stören die behaglichen Kreise, den gewohnten Ideengang und machen unpopulär. Darum lassen wir die Dinge wie sie sind, „quies non movere“ und kuriren vorläufig auf der Oberfläche mit Steuerereintreibungs-Kommissionen. Der Erfolg wird der Kur entsprechen.

Der Staat besitzt weitansgedehnte Güter, die jetzt in eigener Regie fast nichts, als Pachtungen und anständige Rückstandsziffern einbringen. Man hat sie verpachtet ganz in dem fiskalischen, vom optimistischen Unverstand getragenen Geiste, der das ganze Gebahren kennzeichnet. Ein rücksichtsvolles, billiges Erbpachtssystem würde aus diesen Gütern die Quelle des Wohlstandes für hunderttausende Familien machen, es würde fühlbar auf die gesammten Bevölkerungsverhältnisse einwirken; allein daran denkt man nicht, denn diese Güter sollen dereinst, wenn einmal die Bevölkerung wieder reich und aufwärtsgerichtet wird, parzellirt und zu hohen Preisen verkauft werden. Da haben wir die alte Spekulationskrankheit, die stets die Gegenwart den Zukunftseisenblasen opfert. Der Staat hat Güter, die seit dreißig Jahren im Kommissionsprozeß schweben. Dadurch sind nicht nur sie selbst werthlos, sondern sie machen auch den Besitz der Gemeinden werthlos, mit denen der Prozeß geführt wird. Von Zeit zu Zeit erinnert sich die juristische Vertretung ihrer Aufgabe, es wird ein Versuch zum Vergleich oder zur Urtheilsfällung gemacht, der aber nie sein Ziel erreicht, weil die Ansprüche des Staates nicht erfüllt werden können. Hätte man die Prozesse vor neun Jahren auf dem Ausgleichswege beendet, wie es die meisten Privatbesitzer gethan, so wäre der Staat seit dieser Zeit im Besitze werthvoller Güter, die an Pacht viel mehr gebracht hätten, als je im Prozeßwege gewonnen werden

kann. Freilich widerspricht das den Lebensbedingungen der juristischen Vertretung, und darum bleibt es, wie es ist.

Den Ertrag von 50,000 Katastral-Foch, mehr als 10 Millionen darin investirtes Vermögen und noch obendrein jährlich zwei Millionen opfern wir der Erhaltung unserer Gesüthe. Wir unterschätzen nicht den Werth der Pferdezuucht und wollen die bisherige staatliche Fürsorge erhalten wissen, aber daß diese nur mit so ganz unverhältnismäßigen Kosten hergestellt werden könnte, glaubt wohl kein Sachkundiger, nachdem er in die bezüglichen Rechnungen Einsicht genommen. Dieses Kapitel gehört in die Rubrik der nobeln Passionen. Gesteine, prächtige Bauten, ausgedehnte Güter mit flotter Wirtschaftsweise, ein glänzender Beamtenkörper zur Administration und eine Ministerial-Abtheilung zur Direktive und Kontrolle! Dieses Bild auf der Aversseite wird stets auf der Reversseite: Anlehen, Steuerdruck, Exekutionen, Bankerotte setzen.

Wir erhalten Fabriken, Eisenwerke, Forstgeschäfte und Kohlenbergwerke, die meist mit Defizit arbeiten. Für diese gibt es, wenn sie nicht verkauft werden können, nur eine vortheilhafte Verfügung: sie aufzulassen. Aber „dies geht nicht“ — so lautet nämlich stets der Refrain, so oft von Abstellung der bequemen Mißwirtschaft die Rede ist — denn die Bedürfnisse der betreffenden Gegend, die Arbeitsverhältnisse der Bevölkerung erfordern diesen Betrieb, und da diese Wünsche meist von einflussreichen Männern eindringlich erörtert werden, so trägt man ihnen in gefühlvoller Weise Rechnung. Dem Edelmuth ist eine hervorragende Pflicht der Staatsverwaltung, die sie leider nicht üben kann, wenn sie die Steuerträger pfänden muß, die für das dadurch veranlaßte Defizit aufzukommen haben.

Wir könnten noch eine lange Reihe von wirtschaftlichen Reformen aufzählen, die der Aufstellung eines zuverlässigen Einnahmsbudgets vorangehen müssen und kommen vielleicht mit der Zeit darauf zurück. So lange in dieser Richtung nicht gewirkt wird, kann der Finanzminister, wer er auch sei, mit Sicherheit darauf rechnen, daß er vor Anlehen, Steuererhöhungen und Zwangsmäßigkeiten nicht zur eigentlichen Verwaltung kommen werde. Seit acht Jahren vollzieht sich dieser stets wiederholte Kreislauf vor unseren Augen, seit acht Jahren hören wir die Finanzminister jahreüber von günstigen Klaffenbeständen sprechen, bis sich am Schlusse die unangenehme Erfahrung eines überraschenden Defizits

Wiener Briefe.

(Original-Fenilleton des „Neuen Pester Journal“.)

W i e n, 9. März.

Die Superlative sind wieder an der Tagesordnung — „unerreichbar“, „einzig“, „unübertrefflich“, „großartig“, und wie alle die kritischen Epitheta lauten, sie regnen jetzt auf das Publikum nieder, das nichts weiter zu thun hat als nach dem daran gehängten Namen zu blicken, denn daß es die Primadonnen der italienischen Saison betrifft, ist selbstverständlich, und unter diesen in erster Linie die Patti und die Lucca — die Heißbron ist unmerklich, aber doch etwas im Hintergrunde. Die beiden Erstgenannten sollten aber eigentlich, der Stimmung nach, wie sie sich im Publikum der italienischen Oper manifestirt, Lucca Patti angeführt werden. Zuerst die Lucca, dann die Patti. Also hätte sich Genialität und Temperament bei großartiger Kunstfertigkeit — Sie sehen, ich bin schon im rechten Stil und habe mein erstes „großartig“ glücklich absolvirt! — doch den Vorrang vor dem großartigeren Materiale — mein zweites „großartig“ — und wo möglich noch großartigerer Kunstfertigkeit — mein drittes „großartig“ — zu erobern gewünscht. Die Patti läßt zudem als Person vollständig kühl, der Lucca werden eingeborene „wienerische“ Sympathien entgegen gebracht, auch das mag in die Waagschale gefallen sein. Die Patti wird, wenn sie auftritt, jedenfalls auch hinreißend, aber für den Augenblick schwört Wien auf die Lucca. Es war vielleicht eine diable Ahnung, welche Frau Patti nach Wien trieb, sie traf hier um einige Tage früher ein, als sie plante. Kaum war sie auf dem Wiener Pflaster, so trafen sie bereits die Siegesbulletins der Lucca. Impresario Merelli war der Unglückliche, welcher den ersten

Anspruch ungnädigsten Donners auszuhalten hatte. Hatte doch die Lucca im „Trovatore“ gesungen — wie konnte das Merelli zugehen? Der arme Merelli remonstrirte, die heftig nervöse Patti wurde noch nervöser, und ihre ganze Galle konzentrirte sich in dem Worte „Copaiaa!“ welches sie von ihrer Kollegin Lucca gebrauchte. Es dauerte wenige Stunden und die Lucca wußte davon — denn was bliebe hinter den Coulissen ein Geheimniß? Die Feindschaft ist somit in ausgesprochenster Art da, was nicht ausschließt, daß plötzlich wieder Freundschaft daraus wird. Eingeweihte wollen aber in dem Umstande, daß die heutige italienische Vorstellung in der letzten Stunde abgesetzt wurde, einen Beleg dafür sehen, daß sich der Sturm im Busen der Frau Lucca noch nicht gelegt hat. Angenehm sind solche Absagen nach keiner Seite hin und für einen Impresario deshalb nur um so quälender, weil eine Absage stets weitere im Gefolge zu haben pflegt.

Abeline Patti hat diesmal in ihrem Rüstzeuge zwei neue Waffen, zwei neue Rollen nämlich, von welchen eine mit Spannung erwartet wird. Die Patti, von welcher man gewohnt war, ein streng abgegriffenes Repertoire vorgelesen zu bekommen, bescheert uns heuer auch die — Valentine, eine Aufgabe, an welche sie alle ihre Kräfte zu setzen haben wird. Die universale Lucca, welche einen großen Rollenkreis umfaßt und welche die strengsten Beweise dramatischer Kraft einer Opernfängerin, die Wagner'schen Frauenpartien, vollendet geliefert hat, ist bezüglich dieser Partie sehr ruhig im Gemüthe. Dem Publikum kann solcher Rollenstreit nur recht sein, denn es gewinnt dabei entschieden an musikalischen Genüssen. Es hält zu gleichen Theilen Sympathie und Be-

wunderung parat — der Ehrgeiz beider Primadonnen strebt natürlich nach Weiden, trotzdem die Abeline Patti mit jährlich zunehmendem Nachdruck die große Dame hervorzuführen liebt. Sie ist denn nun schon eine so große Dame geworden, daß sie das kleine Volk tief unten gar nicht mehr sieht. Die Wiener merken sich das ganz gut, daß sie auch nicht einmal für die Wiener Armen gesungen hat, und als nach Beschluß der letzten italienischen Saison im Theater an der Wien daran erinnert wurde, der Theaterarbeiter, wie es doch Unus sei, auch zu gedenken, gab sie demselben zehn Gulden. Nicht etwa j e d e m, sondern dem gesammten Arbeiterpersonale zusammen. Ein Blatt brachte damals nichts weiter als die Notiz mit der Bemerkung, Abeline Patti nehme zur Stärkung ihrer Nerven Champagnerbäder, was nebenbei bemerkt, Thatsache ist.

Im Operntheater hat die große Dame aus der ganzen Welt ihre Herrschaft angetreten und im Stadttheater die große Dame aus der halben Welt. „Susanne — Fräulein Geißlinger als Gast“, kann man nun seit acht Tagen jeden Morgen auf dem Theaterzettel lesen. Es ist das erste Mal, daß das Stadttheater, welches sich in der Form der Zusammenstellung des Repertoires an jene des Burgtheaters hielt, also höchstens drei Wiederholungen eines sehr beifällig angenommenen Stückes in der ersten Woche brachte, von diesem Grundsatz abging und den vorstädtlichen Geschäftsgebrauch annahm, das Stück in Einer Folge zu geben. Ich brauche nicht erst eigens zu bemerken, daß das erwähnte Prinzip von Laube lediglich des Kasse-rapportes wegen umgestoßen wurde. Das alte, neuebelebte Stück „Demimonde“ von Dumas als bringt allabendlich ein ausverkauftes Haus zu Wege — das Geschäft geht brillant und die mit stolzer Ostentation aufge-

Dieser 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Fenilleton-Zeitung“.

herausstellt, und dennoch hat sich noch Niemand an nationalökonomische Reformen gewagt, die uns von der alten Krankheit genesen machen können.

Budapest, 10. März.

Das Amtsblatt veröffentlicht in seiner heutigen Nummer das nachstehende allerhöchste Handschreiben: „Auf Vortrag Meines ungarischen Ministers für Kultus und Unterricht bewillige Ich zur Linderung des Glücks der durch das Austreten der Donau und ihrer Nebenflüsse Verunglückten zu Lasten der 1876er Interfallarien der vakanten geistlichen Benefizien 15,000 Gulden und ermächtigt zugleich Meinen genannten Minister, aus dieser Summe zur Unterstützung der nothleidenden Einwohner der Hauptstadt Budapest 3000 Gulden und der von der Ueberschwemmung heimgejuchten Gegenden 12,000 Gulden zu verwenden.

Gegeben zu Wien, am 7. März 1876.

Franz Joseph m. p.

August Trefort m. p.

In der heute Abends unter dem Vorsitz Stephan Gorove's stattgehabten Konferenz der liberalen Partei machte Ministerpräsident Koloman Tisza der Versammlung die Mittheilung, daß er in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses auf die Interpellation Politz's antworten werde.

Die Mittheilung der „B. R.“, als würde in Angelegenheit der Zoll- und Handelsfrage eine Regulator-Deputation entsendet, bezeichnet „Glendör“ als Erfindung, welche jeder Begründung entbehrt.

Man schreibt der „Bud. Kor.“ aus Agrar: Das Bestreben aller Behörden, die bosnischen Flüchtlinge zur Rückkehr in ihre Heimath zu bewegen, ist ein gewiß lobenswerthes und in mancher Hinsicht auch ein erfolgreiches; man möge sich aber ja nicht der Meinung hingeben, die Flüchtlinge werden Alle ohne Weiteres das gastfreundliche Land verlassen.

fürten Einnahmen zeigen, daß das Stadttheater die größten Einnahmen von allen Theatern hat (die italienische Oper zählt noch nicht). Mit diesem Stücke kam auch der Geistlinger die erste, echt und recht ihr vollends „sitzende“ Rolle in die Hand — das moderne Drama ist der richtige Boden für die modern fühlende und modern denkende Schauspielerin.

Das Burgtheater braucht sich nicht zu beklagen über eine etwaige Verminderung Sympathien des Publikums durch die wachsenden für das Stadttheater, aber dieses ist ihm unbequem geworden.

reich-Ungarn um einen Spottpreis zu verkaufen. Den Türken ist dies natürlich kein Geheimniß geblieben. Sie wissen ganz gut, wer ihnen ihr Eigenthum gestohlen, und die Betreffenden haben in Folge dessen vollauf Ursache, die Raube der Türken zu fürchten.

In der Zinsbrücker Landstube hat sich gestern wieder einer jener fast alljährlich wiederkehrenden Scandale abgepielt. Die ultramontane Rechtspartei, die im Reichsrathe zu einer ohnmächtigen Minorität verurtheilt ist, fühlt auf heimathlichem Boden ihren Muth wachsen, und mit dem Muth steigert sich ihre Keckheit, welche schließlich dahin führte, daß die klerikale Majorität den Landtagsaal verließ und damit den Landtag sprengte.

Zur Tagesgeschichte.

Die in unserem jüngsten Morgenblatte enthaltene telegraphische Mittheilung über die Rekonstitutionierung des französischen Ministeriums und das Ende der Ministerkrise. Denn obwohl Marschall Mac Mahon den Marineminister de Montaignac, an dem er so hartnäckig festgehalten, schließlich doch aufgab, so hat er doch den Fehler begangen, die Linke gar nicht, sondern bloß das linke Centrum zu berücksichtigen.

es nur ein neueingeraunter Barriestock — wie unangenehm mußte es ihm aber erst sein, wenn irgend Jemand plötzlich ein Haus vor seine Aussicht aufbaut! Er hat kein Recht, es hintanzuhalten, aber er ärgert sich unbändig. Ein Mittel hätte er freilich gehabt — den Bauplatz einfach für sich anzukaufen.

den Keim zu einem Konflikte gefäet, der leicht zu böser Saat aufschließen kann.

In Versailles ging am 8. d. das Gerücht, daß in den ersten öffentlichen Sitzungen der neuen Kammern zwei identische Anträge zur Amnestirung der Communards gleichzeitig in beiden Kammern gestellt werden sollen.

Die orleanistische Partei ist in voller Auflösung begriffen. Während einige Mitglieder derselben, wie Bocher, Lambert, St. Croix, Barante, Bondy etc., ihren Anschluß an die Republik erklärt haben, hat sich eine andere, von General Changarnier geführte Gruppe definitiv unter die schützenden Fittige der Bonapartisten begeben.

Zur Durchführung der Reformen in Bosnien schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Serajewo:

„Das Gouvernement des Bilajets hat soeben die strengsten Weisungen an alle Behörden der Provinz erlassen, keine wie immer geartete Ausschreitung gegen die Christen zu dulden. Da in der letzten Zeit mancherlei Exzesse gerade im Brijedorer Kreise wiederholt vorkamen, so berief der Kaimakam von Brijedor, Emil-Effendi, alle angehörenden Türken des Kreises und las ihnen die ihm von Serajewo zugekommenen Befehle vor.

Darauf berief derselbe Funktionär die Kmetz (Dorfältesten) aus sämtlichen Dörfern, welche von Christen bewohnt sind und theilte denselben mit, daß er für die Sicherheit der Christen Sorge trage und den Türken eingeschärft habe, in Frieden und Eintracht mit ihren christlichen Mitbürgern zu leben.

Gleichsam um den gegen die Vorstellungen der Mächte erhobenen Einwendungen größeren Nachdruck zu geben, haben sich die Insurgentenführer beilei, die Offensivoperationen gegen die Türken wie-

theater anempfohlen. Auch diesen Plan machte Hohenlohe fallen — es wäre sogar billig zu bekommen gewesen — da m a l s. Wie vortheilhaft der Kauf gewesen wäre, das sieht Fürst Hohenlohe demalen wohl ein — Dingelstedt sagte es denn auch voll und rund heraus.

Das kleine Geschichtchen von der Verheirathung des Fr. Wolter habe ich vor Kurzem an dieser Stelle bereits erzählt. Nun kam die Thatsache auch auf dem Theaterzettel amtlich zum Ausdruck. Herr Graf D'Sullivan setzte sich vor acht Tagen Früh an den Schreibtisch, schrieb einen kurzen Brief an das Obersthofmeisteramt und Mittags lief der Diener von der Direktions-Kanzlei mit einer Korrektur in die Theaterzettel-Druckerei.

Fräulein Geislinger, so gerne sie auch in den letzten Jahren zu kleinen Gastspielen in's Ausland flattert, bleibt doch an Wien gefesselt; — ihre einstige Rivalin und Kollegin, Fräulein Gallmeyer, hat sich von ihrer Scholle losgelöst und ist Berlinerin geworden.

der aufzunehmen. Lubobratic hat mit seiner, durch kleinere Abtheilungen auf 600 Mann verstärkten Schaar schon Ende der vorigen Woche den Anfang gemacht. Er verließ das Narenta-Ufer, zog nordwestlich und nahm bei Klobut, nordöstlich von Vergorac, Stellung. Dort wurde er nächst Lubuska von den Türken angegriffen. Es gelang ihm, sich zu behaupten und den allerdings nicht sehr zahlreichen Türken eine unbedeutende Schlappe beizubringen, indem er eine kleine Abtheilung derselben bis auf österreichisches Gebiet drängte. Inzwischen unternahm Achmed Moukhtar Pascha am 5. d. von Trebinje aus mit einigen tausend Mann regulärer Truppen eine jener Verproviantirungs-Expeditionen nach Niksic, die im Verlaufe der mehrmonatlichen Campagne schon häufig genug für die Türken unglücklich ausgefallen sind. Bei Lubinje, Zubci und Billef kam es schon am 5. und am 6. d. zu Zusammenstößen, die aber ziemlich bedeutungslos geblieben zu sein scheinen. Gleichzeitig aber führten die Insurgentenführer Pavlovics und Sotcsitza mit ihren vereinigten Schaaren am 6. d. bei Muratovizza, einem Orte, welcher schon einmal für die türkischen Waffen verhängnißvoll geworden ist, einen Ueberfall auf die von Goransko zurückmarschirenden türkischen Truppen aus. Nach den Meldungen aus dem Insurgentenlager soll es dabei sehr heiß hergegangen und den Türken übel mitgespielt worden sein. Die Insurgenten behaupten, die Türken tödtlich geschlagen, bis Lipnik verfolgt und denselben viel Munition, Pferde und Kanonen abgenommen zu haben. Der Verlust, welchen die Türken in diesem Treffen an Todten erlitten haben sollen, wird von den Insurgenten mit einer so hohen Zahl beziffert, daß man nicht bloß an der Richtigkeit ihrer Angaben zweifeln, sondern auch Anstand nehmen muß, eine solche Ziffer nachzuerzählen.

Im Gegensatz zu den Berichten, die von den zufriedenstellenden Resultaten der Mission des Freiherrn von Rodich zu erzählen wußten, bringt der „Nykci Mir“ ein Telegramm aus Nagusa, wonach Fürst Nikolas auf die Forderung des Generals Rodich, den Durchzug der Insurgenten zu verhindern, geantwortet habe: Er unterstütze die Insurgenten nicht, doch könne er ebenso wenig wie Oesterreich die bergige Grenze hermetisch verschließen. Die Insurgentenchefs erklärten bei der Zusammenkunft mit dem General Rodich einstimmig: daß, wenn Oesterreich ihnen die Zufuhr von Munition abschneide, sie den Kampf mit den Matagan bis zum äußersten fortsetzen, jedoch die Waffen niederlegen würden, wenn die Mächte die Ausführung der Versprechungen der Pforte garantirten.

Aus Rom wird gemeldet, daß das italienische Kronprinzliche Paar den Hof von St. Petersburg besuchen werde.

Im nördlichen Spanien, in Biscaya, sind noch einige carlistische Banden aufgetaucht, von den Regierungstruppen aber rasch zerprengt worden. Nach dem jahrelangen Bürgerkrieg werden derartige Erscheinungen sich unzweifelhaft wiederholen und die spanische Regierung folgt nur dem nächst-

Bühne da, auf welcher sie hätte auftreten können, mit Ausnahme der Josephstädter. Einer kürzlich an sie ergangenen Einladung, hier zu einem Wohlthätigkeitszweck aufzutreten, gab sie nicht Folge — sie können nicht, schrieb sie, aber wir wissen, daß es heißen soll, sie wollen nicht. Aber der Berliner Boden scheint trotz ihrer Triumphe ihr doch unter den Füßen zu brennen, denn sie hatte plötzlich den Einfall, nach Amerika zu gehen, und zwar als Hauptkraft einer Gesellschaft, welche Direktor Strampfer dahin führen sollte. Die Nachricht kam in ein Wiener Blatt und überraschte das vermeintliche Kapo der vermeintlichen Gesellschaft in der ausgiebigsten Weise, Direktor Strampfer nämlich. Er wußte von dem Projekte gar nichts, Strampfer lebt zurückgezogen in Wien, ertheilt dramatischen Unterricht an eine Anzahl von Schülern und beabsichtigt bei dem gegenwärtigen Mangel an Fonds in dieser ruhigen, beschaulichen Art weiter zu leben. Auf einmal wird er mit Duzenden von Engagements-Gesuchen für Philadelphia, Chicago, Newport u. s. w. überfluthet; er steckt die Fühler aus, wieso das komme, und erfährt, es stünde ja „in der Zeitung“. Die Gallmeyer hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Ihre Gesellschafterin, eine Wienerin, schrieb den Plan ihrer Herrin nach Wien, aus dem Briefe trock die Nachricht als heilige Thatsache heraus, und eines schönen Morgens hatte Direktor Strampfer seinen Klingelzug abgerissen. So wie in den Gesellschaften an der Thüre der Direktion oder der Stellvertreter eine Tafel angebracht ist: „Stellensuche werden nicht angenommen“, ebenso mußte Strampfer an seine Thüre ein Plakat anbringen mit der kurzen Meldung: „Sch gehe nicht nach Amerika.“ — Jetzt hat er Ruhe in seinem stillen Winkel.

liegenden Gebote der Klugheit, wenn sie, wie der „Index“ belagert aus Madrid bestätigt wird, die basckischen Provinzen und Navarra bis zu deren vollständiger Pazifikation durch eine starke Armee besetzt zu halten beabsichtigt. Diese Vorsichtsmaßregel dürfte sich um so mehr rechtfertigen, je unvermeidlicher es ist, daß nun auch so mancherlei civilrechtliche Fragen zur Erörterung kommen. Den Anfang dazu hat der in Tolosa kommandirende General Sierra mit einem „Bando“ gemacht, in welchem er Diejenigen, die in dem Besitz von Gütern von Liberalen sich befänden, diese unverweilt zur Anzeige zu bringen auffordert.

Vom Hochwasser.

Budapest, 10. März.

Unsere gestern ausgesprochene Hoffnung, daß der Wasserstand von nun ab eine kontinuierliche Abnahme erfahren werde, ist nur theilweise in Erfüllung gegangen. Zwar haben wir seit gestern ein Fallen um einen halben Zoll zu verzeichnen, was bei dem Umstände, daß ein ausgedehnter Strichregen den Flüssen neue Wassermengen zuführt, immerhin nicht zu unterschätzen ist; aber was bedeutet eine solch' winzige Abnahme einer Kalamität gegenüber, welche eigentlich kaum mehr Ueberschwemmung heißt, sondern eine lokale Sündfluth genannt werden muß? Außerdem haben wir nunmehr sogar ein weiteres Steigen zu befürchten, zum Mindesten lassen die alarmirenden Nachrichten aus Komorn darauf schließen, daß dieses traurige Ganges und Banges, welches die Gemüther nun schon die dritte Woche in fortwährender Erregung hält, noch eine geraume Zeit hindurch andauern dürfte. — Im Nachfolgenden der Bericht aus der heutigen Permanenz-Kommission.

Oberphysikus Patrubány legt eine authentische Liste der in der Hauptstadt in Folge des Hochwassers Delogirten vor. Nach diesem Ausweise wurden delogirt: im I. Bezirk 119 Personen, im II. Bezirk 144, im III. Bezirk 6000, im IV. Bezirk 422, im V. Bezirk 1049, im VI. Bezirk 2100, im VII. Bezirk 1300, im VIII. Bezirk 5500, im IX. Bezirk 2855, zusammen 19,489 Personen, welche Zahl jedoch bis heute auf 4412 reduziert wurde.

Aus drei Bezirken ist heute das Verzeichniß der inundirten und beschädigten Häuser eingelangt. Der diesbezügliche Bericht lautet folgendermaßen:

Zweiter Bezirk (Den). In diesem Bezirke stehen im Ganzen 176 Häuser im Wasser, und zwar 98, die von allen Seiten überdeckt sind, und 78, die in Gemäßheit des variirenden Niveaus nur theilweise inundirt wurden. Von diesen Häusern wurden delogirt: 150 Parterre-Wohnungen vollständig; von 3 Häusern sämtliche Parteien; von 5 Häusern einzelne Stockwohnungen aus baupolizeilichen Gründen. Bei 16 Häusern wurden Risse wahrgenommen, die jedoch bisher nicht gefährlich erscheinen.

Dritter Bezirk (Leopoldstadt). In diesem Bezirke sind bisher folgende Häuser zusammengeführt: Am Hausenfang Nr. 421 b des Anton Schwendtmayer; obere Donauzeile Nr. 421 a des Nathan Wellisch; äußere Waißnerstraße Nr. 74 a der Erben nach Anton Schwendtmayer; am Victoriadamm das Gebäude der Gasgesellschaft; äußere Waißnerstraße Nr. 497 des Joseph Steiner; äußere Waißnerstraße Nr. 479 des Georg Bachmayer und der rückwärtige Theil der Roszsch'schen chemischen Fabrik. Alle diese Häuser sind jedoch nur theilweise eingestürzt. — Dem Einsturze nahe sind folgende Häuser: In der Diegrabgasse das Kohn'sche Haus Nr. 25; an der Ecke des Victoriadammes Nr. 481, der Rib; in der Katonagasse das Schöplauer'sche Haus Nr. 433/53 und das Trupp'sche Haus Nr. 403. Im Wasser stehen zehn Häuser, die delogirt werden mußten; unter diesen sind jedoch nicht jene Baulichkeiten inbegriffen, die in dem inundirten Theile zwischen der Unionmühle und Neupest liegen. Die Zahl der Delogirten beträgt circa 1500 Personen.

Vierter Bezirk (Franzstadt). Lagerhospital; Sorofärerstraße Nr. 828, Eigenthum Dr. Eugen Wagner's. Nr. 828, Villa des Dr. E. Wagner; Nr. 829, Filler'sche Erben; Nr. 832, Dittmar'sches Haus; Nr. 832, Wilhelm Klausner'sches Haus; Nr. 832, Georg Gerstenbrein. Aus diesen Häusern wurden 14 Familien delogirt.

Magistratsrath Paul Hava's machte die Hochwasser-Kommission aufmerksam, daß das auf der Donau angeschwommen kommende Holzmaterial und andere Gegenstände (Strandgut) als herrenlos betrachtet und von Schiffsläuten u. dgl. aufgefunden wird. Er beantragt daher, daß für das Auffangen der Gegenstände eine Prämie bestimmt oder diese Sache in anderer Weise geregelt werde. Die Kommission hält sich in dieser Sache nicht für kompetent und wird hienon die Polizei verständigen, damit diese im Sinne der strompolizeilichen Vorschriften vorgehe. Bürgermeister Kamaer sagt, daß er auch bezüglich des Strandgutes schon vom Minister des Innern ein Reskript erhalten habe und demgemäß auch schon im Vereine mit der Stadthauptmannschaft verfügt.

Herr Michael Szanyi richtet an die Hochwasser-Kommission in Angelegenheit des Sorofärer Dammes eine Zuschrift, in welcher derselbe den (von uns veröffentlichten) Erklärungen des Obergeringens Wolskharth und des penf. Ministerialrathes Mihalik gegenüber alle seine früheren Angaben aufrecht hält. Herr Szanyi sagt: „Daß Herr Wolskharth in Betreff der Dringlichkeit des Durchstiches des Sorofärer Dammes jetzt anderer Ansicht ist, als früher, bevor er durch die übrigen Fachmänner eines Besten belehrt wurde, kann ihm als Schuld nicht angerechnet werden, doch andererseits muß ich aufrechterhalten, was ich sagte, nämlich daß er sich wegen seiner abweichenden Ansicht in einer besonders heißen Lage befindet, ja daß sogar seine Stellung gefährdet sein könne.“ Und mit Bezug auf Herrn Mihalik heißt es in der Zuschrift, daß er (Szanyi) sich an

dessen Zufuß, „daß, wenn der Sorofärer Damm gestürzt sein werde, auch der frühere Wasserstand im Strome wieder eintreten würde“, nicht entsinne.

Bürgermeister Kamaer erstattet Bericht über eine von ihm im Vereine mit dem Oberbürgermeister Rath heute Vormittags erfolgte, eingehende Inspizierung der Kommunikations- und Verpflegungs-Verhältnisse im ersten und zweiten Bezirke. Für den Verkehr in beiden Bezirken ist nach Möglichkeit gesorgt und sind acht Zimmerleute ununterbrochen mit der Anfertigung von Böden beschäftigt, welche an den feichteren Stellen, sowie an den Straßenübergängen den Verkehr vermitteln. Im Tabor wurde von den unter dem Kommando des Oberlieutenants Wolleben befindlichen Genietruppen mit anerkanntem Eifer vom Kirchenplatz bis zum Brückbade eine Laufbrücke geschlagen. Die unter der Leitung der unermüdbar thätigen Frau Julius Magyars stehende Volksschule in der Miskogasse bildet eine nicht hoch genug anzuerkennende Wohlthat für die arme Bevölkerung des ersten Bezirkes. — Der Bürgermeister ist ferner des höchsten Lobes voll für die im Centrum des zweiten Bezirkes, in der hauptstädtischen Turnhalle in der Bärenstraße, etablierte Volksschule, ohne deren erprobte Hilfe die gegenwärtige Kalamität sich für die vom Hochwasser Erreichten doppelt fühlbar machen würde; in dieser Volksschule wurden beiseitshalber heute nicht weniger als tausend Personen gespeist. Um die Leitung dieses humanen Institutes erwirbt sich Frau Labislava Paulovics besondere Verdienste; dieselbe wird in ihrem eifrigen Wirken hingebend und opferfreudig von den Damen Brandl, Bogdanffy, Eszöb, Dolányi, Eberling, Fischer, Frommann, Heinrich, Hartig, Hausmann, Kelle, Kugler, Micsinyey, Nagy, Palfi, Pelizer, Schuster, Fischer, Hofhauser, Mehwart, Mézáros, Nagy, Dettner, Niff und Seidl unterstützt. Der Bürgermeister spricht den Damen für ihr eifervolles Wirken den wärmsten Dank aus. Zugleich bittet der Bürgermeister, daß die Hochwasser-Kommission die Volksschulen dieser beiden Bezirke durch direkte Uebermittlung von einlangenden Lebensmitteln unterstütze und der Volksschule im zweiten Bezirke zum en gros-Einkaufe von Fleisch einen Vorschuß von 200 fl. überende. (Das Erstere wird von Seite der Kommission angefragt, das Letztere geschieht sofort.) Schließlich erwähnt der Bürgermeister dankbar der Verdienste, welche sich der Oberbürgermeister, als einer der ersten Anreger um die Gründung der Institution der Volksschulen erworben, welche sich nun in den Tagen der Noth so glänzend bewähren.

Vorgestern wurde aus Gründen der Sicherheit auf einem etwa 300 Klafter betragenden inundirten Theil der äußeren Waißnerstraße der Verkehr eingestellt. Aus Anlaß dessen, daß der Schiff- und Maschinenbauer J. Hartmann mit der Begründung, daß der Verkehr dabelbst für den Fortbetrieb seiner Fabrik unumgänglich notwendig sei, für diese Strecke einen Passierschein verlangt, entspinnt sich eine längere Debatte darüber, ob die Kommunikation für Lastwagen freigegeben werden solle oder nicht. Oberstadthauptmann Thais macht die Bemerkung, daß es nicht möglich sei, die Kommunikation gänzlich zu hemmen, die Strecke sei trotz des Verbotes gestern und heute passiert worden. Die Kommission will die Verantwortung für die Freigebung dieser gefährlichen Passage nicht übernehmen und beschließt demnach, das Ingenieuramt möge durch geeignete Wahrzeichen jene Linien markiren, innerhalb welcher die Gefahr eine relativ geringe ist und die Polizeibehörde möge durch dahin postirte Organe dafür Sorge tragen, daß die Kommunikation möglichst eingeeignet werde. Herrn Hartmann wurde der Passierschein ausgeteilt.

Der Wasserstand der Donau hat bis heute Nachts 2 Uhr um einen halben Zoll abgenommen und ist von da bis 8 Uhr 50 Minuten unverändert auf 22 Fuß 11 Zoll geblieben. Bis 10 Uhr nahm der Wasserstand abermals um einen halben Zoll ab, und blieb bis Nachmittags 6 Uhr unverändert auf 22 Fuß 10 1/2 Zoll. Um 6 Uhr stieg der Wasserstand abermals um einen halben Zoll und verblieb bis halb zwölf Uhr Nachts unverändert auf 22 Schuh 11 Zoll.

Aus Mohács wird der „Fünf. Bg.“ geschrieben: Der Anblick unseres Donau-Armees muß jeden Menschen mit namenloser Angst erfüllen. So weit das Auge reicht, nichts als Wasser, ein furchtbarer See, der uns zu verschlingen droht. Die Insel ist total überfluthet, am Donau-Ufer reicht das Wasser schon über den Damm, die Stadt war schon zweimal an der nächsten Grenze überfluthet zu werden, was durch Sturmfluten und Trommelwirbel kundgegeben wurde. An der unteren Donauzeile, namentlich im Stadttheile, wo die walachischen Zigeuner wohnen, sind schon eine Anzahl von Häusern eingestürzt, so auch in der sogenannten Kalwinerei. In der Dreifaltigkeitgasse stürzte ein neues Haus zusammen. Laufend Dank der Rührigkeit der Hochwasser-Kommission, an deren Spitze der Landtagsabgeordnete Karl Balogh steht. Mehr als 5000 mit Sand gefüllte Säcke wurden an den gefährlichsten Stellen zu einem Damm verwendet. Während ich diese Zeilen schreibe, reiten die Husaren in der Stadt herum, um Leute und Wagen zur Arbeit zusammenzutreiben, damit sie der Gefahr Einhalt thun. Das brave Militär sitzt Tag und Nacht zu Pferde, um die Lässigen anzuspornen.

Von den oberen und unteren Donaustationen sind an die Hochwasser-Kommission im Laufe des hiesigen Tages und der späten Abendstunden folgende Telegramme eingelaufen:

Ung. 8 Uhr 30 Min. Früh. Wasserstand 3.06 M., seit gestern im Steigen begriffen.

Preßburg, 8 Uhr 50 Min. Früh. Wasserstand 18' 4".

Kaab, 10 Uhr Vormittags. Wasserstand 18' 3". Während der Nacht tobte ein heftiger Sturm. Seit Morgens 4 Uhr haben wir starken Regen.

Komorn, 9 Uhr 30 Min. Vormittags. Wasserstand 20' 3". Seit gestern um drei Zoll gesunken. Es regnet.

Komorn, 9 Uhr 35 Min. Vormittags. Wasserstand 6.39 M., um 4 Cent. gestiegen; anhaltender, heftiger Regen. Die Donau-Sternschlange voll Wasser; das Militär wurde dekoriert. Die Keller der Stadt sind mit Wasser gefüllt. Die Gebäude wanken. Aufregung und Bestürzung sind groß.

Duna-Perle, 8 Uhr 30 Min. Vormittags. Das Wasser ist abermals um anderthalb Zoll gestiegen; der Stand desselben ist 18' 7 3/4"; trübe Witterung.

Duna-Perle, 11 Uhr Vormittags. In den letzten 24 Stunden ist die Donau um 4 Cent. gestiegen und steigt noch fortwährend.

Duna-Goldvater, 8 Uhr 10 Min. Früh. Von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr ist das Wasser auf 5.50 M. gestiegen. Gestern waren die Dämme bei Tass und Döghalm in Folge des heftigen Wellenschlages in großer Gefahr. In Duna-Bece stehen mehrere Häuser im Wasser; der unterhalb dieser Stadt befindliche Damm wurde überfluthet. Der Damm zwischen Apoftag und Bece ist noch intakt. Die Zunahme des Wassers seit gestern beträgt anderthalb Zoll.

Duna-Goldvater, 9 Uhr 50 Min. Vormittags. Bei anhaltendem heftigen Winde ist das Wasser abermals um 4 Ctm. gestiegen. Regierungskommissär Janovsch brachte die Nacht in D. Bece zu und kam heute Morgens mittelst Dampfers „Leopoldstadt“ hier an, setzte aber schon um halb 9 Uhr seinen Weg nach Tolna weiter fort.

Vaja, 8 Uhr 30 Min. Früh. Wasserstand 5.18 M.; seit gestern um 1 Ctm. gestiegen; bewölkt, windig.

Sejdan, 11 Uhr Vormittags. Wasserstand steigend, heftiger Wind. Uns bedroht Gefahr.

Wien, 11 Uhr 17 Min. Vormittags. Wasserstand 8 Uhr Morgens in Linz und Stein 3.18 Met., in Wien 1.88 Meter.

Waisen, 11 Uhr 45 Min. Wasserstand 18' 6", um 1 1/2" gestiegen. Regen, trübes Wetter.

Pats, 12 Uhr 45 Min. Wasserstand 20' 1". Temperatur 8 Grad über Null. Regnerisch.

Pistyan, 10 Uhr 30 Min. Wasserstand 8 Uhr Morgens 1.40 M. Leichter Landregen.

Promontor, 2 Uhr 30 Min. Wasserstand 2 Uhr Nachmittags 22' 5 1/2".

Sjabb, 2 Uhr 40 Min. Seit Früh 8 Uhr ist das Wasser um einen Zoll gestiegen. Der Regen hat ein wenig nachgelassen. Windstille.

Pancsova, 3 Uhr 50 Min. Das Wasser steigt kontinuierlich. Vormittags war der Wasserstand 18' 1".

Waisen, 5 Uhr 25 Min. Nachmittags 5 Uhr war der Wasserstand 23' 2".

Kalocsa, 5 Uhr 15 Minuten Abends. Das die Stadt umgebende Wasser ist um 10 Centimeter gestiegen.

Für die Uberschwemmten.

— Sammlung des „Neuen Pester Journal“.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Hermann Wolfinger (5.-), Ignaz Mintub (5.-), etc.

Zusammen 277 fl.

Bezüglich der im ersten Ausweis erwähnten „Sammlung im weißen Rösel“ werden wir ersucht, nachträglich zu konstatieren, daß diese Sammlung von Herrn Franz Lusch und Frau Anna Lusch eingeleitet wurde.

Weitere Beiträge nehmen wir bereitwilligst entgegen, um dieselben — nachdem wir sie öffentlich ausgewiesen — ihrer Bestimmung zuzuführen.

Tagesneuigkeiten.

Gleichzeitig mit der heutigen Nummer erhalten die P. Z. neu eingetretene Abonnenten einen Separatdruck der noch im Februar erschienenen Fortsetzungen des Romans „Eine Kette durch's Leben“. Diejenigen Abonnenten, denen etwa aus Versehen der Nachtrag nicht zukommen sollte, wollen entweder direkt oder mittelst Korrespondenzkarte bei unserer Administration reklamieren.

Budapest, 10. März.

* **Ministerpräsident Koloman Tisa** hat an das Municipium der Hauptstadt folgendes Reskript gerichtet, welches in der heutigen Sitzung der Hochwasser-Kommission zur Verlesung kam:

„Zufolge der durch eine Deputation des hauptstädtlichen Municipiums an mich gerichteten Bitte beehrte ich mich, dem tiefempfundenen Dank der Hauptstadt für die von Sr. Majestät dem Kaiser und König und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin den Uberschwemmten allergnädigst gewährten Spenden, sowie für die erhabene fürsichtige That, daß Ihre Majestäten aus Fürsorge für ihre Unterthanen den ihrer Wohnstätte beraubten Unglücklichen ihre eigene königliche Burg zu eröffnen geruhten — Sr. Majestät gegenüber Ausdruck zu geben. Se. k. und k. Majestät geruhte diese unterthänigste Dankäußerung huldvoll zur Kenntnis zu nehmen, wovon ich das hauptstädtliche Municipium hiemit verständige. — Budapest, 8. März 1876.“

* **Papst Pius IX.** hat, wie „M. All.“ meldet, diesmal ebenso wie im Jahre 1862 fünftausend Francs für die Uberschwemmten in Ungarn gespendet. Der päpstliche Nuntius, Msgr. Jacobini, hat diese Summe auch bereits dem ungarischen Minister um die Person des Königs, Herrn Baron Bela Wenckheim, eingehändigt.

* **Generalmajor Graf Thun-Hohenstein** ist wie heute ein Telegramm meldet, in Neapel plötzlich gestorben.

* **Begräbnisse zu Wasser.** „Was soll, ihr Bräute, das Jubelgeläute?“ singt der deutsche Freiheitsdichter und die Bräute in Altosen und in der Neustift verstanden ihn und verschoben ihren Ehrentag auf bessere Zeiten — bis nach der Uberschwemmung. Allein die Lebenden können warten, die Todten können es nicht, letztere müssen beerdigt werden, ob nun die Tramway durch die Straßen raffelt, oder ob die trübe Fluth durch die Gassen braust. Ein alter Israelite war es, der, unter der Wucht der Jahre zusammenbrechend, den Anfang machte. Vorgeföhren fand sein Begräbnis vom Trauerhause, das sich neben der Gerson Spitzer'schen Fabrik in der Altosner Hauptgasse befindet, statt. Der Kommandant des in diesen unirdischen Bezirken exponirten Pionnier-Detachements, Lieutenant Poquet, stellte einen doppeltbemannten zweitheligen Ponton zur Verfügung, auf den Boden desselben wurde ein schwarzes Tuch gebreitet und zwei Greife trugen auf einem schwankenden Stege den Sarg aus dem Innern des Hauses heraus; doch glitt einer der Träger aus und der Sarg tauchte mit einem Ende in's Wasser. Da sprangen die Pioniere in's Wasser und hoben so den Sarg in den rückwärtigen Theil des Fahrzeuges; in dem vorderen Theil befanden sich der Kantor und die leidtragende Familie. Die Soldaten senkten die Ruher und der seltsame Trauerzug, der außer dem Ponton noch aus drei Kähnen bestand, setzte sich gegen die Neustifter-Gasse in Bewegung, an deren Ende der Leichenwagen wartete. Da der Altosner Friedhof bekanntlich unter Wasser steht, müssen die Leichen auf dem Ofner Friedhofe beerdigt werden. — Gestern wurde aus demselben Hause ein anderer todtler Mann, ein Katholik, zur ewigen Ruhe bestattet. Die äußere Szenerie war ganz dieselbe wie am Tage vorher, nur daß hier der Sarg im Ponton mit einem Kreuze geziert war. Von den Fenstern der noch bewohnten Häuser blickten die Leute mit einem Gemisch von Wehmuth und Neugier auf das schwarze Fahrzeug hernieder, das langsam und feierlich thalwärts hinabschwamm auf der trüben Fluth. Es war ein Anblick, der den unglücklichen Bewohnern der überschwemmten Stadtgebiete gewiß unvergänglich bleiben wird.

* **Todesfall.** Der Chefredakteur des „Pester Lloyd“, Herr Dr. Max Falk, hat einen schweren Verlust erlitten. Sein ältester Sohn Max, welcher bereits vor längerer Zeit an einem Fußübel erkrankt war, und vor wenigen Tagen sich einer schmerzhaften Operation unterziehen mußte, ist in der vergangenen Nacht seinen Leiden erlegen. Der Verbliebene hatte eben erst sein 17. Lebensjahr vollendet, und mit ihm ging ein reiches Talent verloren, das zu schönen Hoffnungen berechtigte. Morgen, Samstag, den 11., um halb 4 Uhr Nachmittags, findet vom Trauerhause (Mudolphs-Luzi, Dampfschiffahrts-Gebäude) das Leichenbegängniß statt.

* **Der Ball des ungarischen Hausfrauen-Vereins** wird unwiderrücklich morgen, Samstag, den 11. d., stattfinden. Eintrittskarten können im „Hotel National“ gelöst werden.

* **Dank-Adresse.** Seitens der auf der Landstraße in Ofen wohnenden Bürger wird, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, eine Dank-Adresse für die dort fungirenden Rettungskommissäre Gustav Tabermann, Leopold Dolansky und Friedrich Barakovich vorbereitet, welche denselben durch eine Bürger-Deputation überreicht werden soll.

* **Der Postverkehr** zwischen Dömsöd, Tass, Szalk-Szt. Márton, Dunavecse, Apoftag und Kun-Szt. Miklós ist wieder hergestellt und werden die Postsendungen nach den genannten Orten wie regelmäßig über Sorosjvár-Laczháza befördert.

* **Den Feuerwehr-Thurnwächtern** war dieser Tage gelegentlich eines in der Eichengasse ausgebrochenen Brandes der Vorwurf gemacht worden, daß dieselben ihren Pflichten nicht mit dem erforderlichen Eifer entsprächen. Die Betreffenden senden uns nun eine Zuschrift, in welcher sie darauf hinweisen, daß die Feuerwehr-Thurnwache durch eine Kontrol-Uhr sowohl, wie auch täglich mehrmals durch telegraphische Signale streng vom Centraldepot kontrollirt wird, und daß jede vorkommende Dienstvernachlässigung eine strenge Strafe nach sich zieht — daß daher der erwähnte Vorwurf kein berechtigter sei.

* **Desinfektion.** Die Bezirks-Vorsteher des zweiten Bezirkes erließ heute eine Kundmachung, worin alle auf den inunirdischen Grundhäusern Besizhenden, in Anbetracht jener, aus mehrseitiger Erfahrung geschöpften Thatsache, daß das stehende Wasser und die Feuchtigkeit der Wohnungen das Entstehen von Krankheiten befördert, aufgefordert werden, zur Verhütung des möglicherweise eintretenden Uebels die in ihren Häusern befindlichen Aborte täglich zu desinfizieren und sollen die Dawiderhandelnden mit einem Bönale bis zu 100 fl. bestraft werden.

* **Lyndjustiz.** Im Braumweinladen des Joseph Finalli, Ecke der Laudongasse und Mohrengasse, stahl vorgestern ein Arbeiter die Börse eines seiner Kameraden. Der Diebstahl wurde entdeckt und nun stürzten alle anwesenden Arbeiter auf den Dieb und fingen ihn erbärmlich zu prügeln an. Derselbe entwand sich endlich aus ihrer Mitte, worauf eine förmliche Hejagad nach ihm begann. Man holte ihn in der Mohrengasse ein, schleppte ihn in das Gemöhl zurück, trat ihn mit Füßen und setzte die un-menschliche Schlägerei trotz Einsprache der angesammelten Volksmenge fort, bis glücklicherweise ein Konstabler den Mißhandelnden aus den Händen seiner wüthenden Kameraden befreite und abführte.

* **Ein neuer Soldaten-Gesetz.** Aus Szigetvár wird der „Fünff. Ztg.“ über ein Blutbad geschrieben, das mehrere Soldaten in dem in der Nähe von Dráva-Tamási gelegenen Wirthshause in der letzten Faschingsnacht anrichteten. In dieser Nacht hatten sich

ca. hundert Menschen im Wirthshause versammelt, um den Fasching bei Tanz und froher Laune zu begraben. Unter den Anwesenden waren auch mehrere in der Nähe stationirte Soldaten, die dadurch zum Streite Anlaß gaben, daß sie den Dorfschönen gewisse beleidigende Zumuthungen stellten. Die zum Rückzuge gezwungenen Soldaten kehrten bald wieder wohlbewaffnet zurück, umringten das Wirthshaus und schossen durch die Fenster in die Menge, so daß drei sofort auf dem Platze blieben, Andere aber theils mit schweren, theils mit leichten Verwundungen davontamen.

* **Ein Offiziers-Turnier.** Auf Anregung des deutschen Kronprinzen wird, wie die „B. B. Z.“ hört, im Monat Mai in Berlin eine Art Turnier zwischen Offizieren der deutschen und der englischen Armee stattfinden. Es wird sich dabei nicht allein um den gewöhnlichen Sport der Rennbahn, sondern überhaupt um einen Wettkampf in den Proben männlicher, körperlicher Tüchtigkeit, wie Turnen, Fechten u. s. w. handeln. Den verschiedenen deutschen Truppentheilen sind bereits die nöthigen Mittheilungen, deren Details sich vorläufig noch der Deffentlichkeit entziehen, gemacht worden, und schon jetzt werden umfassende Vorbereitungen für das eigenartige Fest getroffen. In Berliner militärischen Kreisen sieht man begreiflicherweise dieser Wiederbelebung des alten ritterlichen Turniers mit großer Spannung entgegen.

* **Postraub.** Sonntag Nachts wurde — wie die „Arader Zeitung“ meldet — die zwischen Borošjénö und Csersmő verkehrende Cariolpost ausgeraubt. Sofort angeforderte Recherchen ergaben, daß der Postkutscher selbst der Dieb war. Auf dem Wagen befanden sich auch Werthsendungen und Geldbriefe, doch ist die Höhe der geraubten Summe noch nicht festgestellt. Der diebische Kutscher wurde bereits eingebracht und dem Gerichte übergeben.

* **Raubanfall.** Aus Libertin-Frja wird uns unterm 9. d. geschrieben: Vorgeföhren Abends wurde ein aus Gzeglitz kommender armer Handwerksburche kaum 2000 Schritte von Frja, zwischen den sogenannten „Drei Rosen“ und der „Lumpen-Garaba“, von zwei Wegelagerern, die mit Messern und Fokosen bewaffnet waren, überfallen, seiner sämtlichen Habe und selbst der Kleidungsstücke beraubt. Nachdem die Räuber ihr Opfer auch noch mißhandelt hatten, entließen sie den armen Burchen, welcher halb erfroren in die Stadt kam. Nach den Verbrechen wurde gleich Tags darauf durch den aus Pilitz hier angelangten Kommissär gefahndet, bis jetzt jedoch ohne das geringste Resultat.

* **Verhaftung.** Aus Wien wird uns unterm heutigen Datum telegraphirt: C. W. Melcher, Chef der Firma Lechleitner's Erben, ehemaliger Gemeinderath der Stadt Wien, wurde heute auf Antrag des Staatsanwalts-Substituten Dr. Franz von dem Untersuchungsrichter Dr. Seidler wegen der Verbrechen des Betruges und der Veruntreuung verhaftet.

* **Die Garderobe der Geisinger.** Wir lesen in einem Wiener Blatte: Es ist bekannt, daß Fräulein Geisinger einen Toilettenluxus entfaltet, wie sich dies Wenige erlauben können. Die geschmackvollsten und kostbarsten Toiletten sind stets bei Frln. Geisinger zu finden. Sie ist eine kleine Verschwenderin im Toilettenpunkte. Ihre Toiletten haben ein schönes Vermögen verschlungen. Und Frln. Geisinger trägt ein Kleid nie lange. In Theaterkreisen weiß man, daß sie, spielte sie in einem Stücke mehr als zehnmal, die bis dahin getragene Toilette ablegte und eine neue anfertigen ließ. Nun aber, da sie einen Genrewechsel vorgenommen hat, mustert sie ihre Garderobe — eine der reichhaltigsten Wiens — aus und ihre Garderobiere feht kostümbedürftige Damen in die Lage, für ein Billiges in Geisinger'schen Toiletten zu paradiren. In der Nachmittagsvorstellung des Theaters an der Wien konnte man z. B. einige der kleineren Schauspielerinnen in superben türkischen Kostümen bewundern — sie stammten aus der Geisinger'schen Garderobe und waren für das Spottgeld von 20 fl. per Stück in andere Hände gewandert.

* **Neuestes Selbstmordverfahren.** Die Leichenverbrennung macht, in der Theorie wenigstens, rasche Fortschritte in Frankreich. Es sind daselbst bereits eine ganze Zahl lektwilliger Verfügungen deponirt, durch welche die betreffenden Personen sich nach ihrem Tode die Feuerbestattung sichern wollen. In der Provinz jedoch scheint man noch einen Schritt weiter gehen zu wollen, denn wie aus St. Peray im Ardeche-Departement gemeldet wird, hat sich daselbst eine Dame bei Lebendigen dem Verbrennungsprozeß unterworfen. Dieselbe, eine in der ganzen dortigen Gegend wohlbekannte und geachtete Frau im Alter von 60 Jahren, begab sich am Freitag voriger Woche allein zu den Ruinen des Schlosses von Gruffol und setzte daselbst ihre Kleider in Brand, nachdem sie dieselben vorher mit Petroleum durchtränkt hatte. Die völlig verkohlten Ueberreste der Selbstmörderin wurden am nächsten Tage gefunden. Am Orte der That deutete Alles darauf hin, daß die Verstorbene nicht die geringsten Versuche gemacht hatte, sich zu retten.

* **Die Macht der Presse.** Ein schönes Beispiel davon, daß die Macht der Presse in immer weiteren Kreisen Würdigung findet, liefert ein in der heutigen „Times“ erscheinender Brief, den kein geringerer als König Weah, der Beherrscher des wiedervereinigten Grebo-Reiches, von Cap Palmas aus an den Herausgeber des großen englischen Blattes geschickt hat. König Weah hat nämlich einigen Grund in Besorgniß zu sein. Er war sehr stark in die Unruhen am Cap Palmas (Westküste von Afrika) verwickelt, die in letzterer Zeit wiederholt in den englischen Blättern erwähnt wurden. Die „Armee“ von Liberia, welche seine „große Stadt“, wie er behauptet, ganz ohne allen Grund angriff, wurde von ihm geschlagen, und bei dieser Gelegenheit kam leider auch ein englischer Unterthan, Selim Aga, der sich unter den Liberianern befand, zu Schaden. Zu seiner großen Entrüstung vernimmt nun König Weah, daß man ihn der brutalen Ermordung des besagten Selim Aga an-

klagt. So etwas wäre ihm gar nicht eingefallen. Er ist zwar, nach eigenem Zugeständnis, ein Heide, aber doch eigentlich gar kein so abscheulicher Wilder oder Kannibale. Als Beweis führt er an, daß außer anderen civilisirten Europäern, z. B. auch zwei Deutsche, die Herren Lehmann und Wörmann, im Bereiche seiner Macht angehebelt sind. Was würde er mit diesen anfangen, wenn er ein Kannibale wäre? Aber trotzdem die Herren Lehmann und Wörmann ihm so nahe vor den Zähnen sitzen, ist ihnen doch während des ganzen Krieges so wenig wie den anderen Ausländern das Geringste passiert. Warum hätte er sich also Selim Noa den britischen Unterthan, als Opfer ausersehen sollen? Selim äga sei zu seinem — des Königs — großen Schmerz in der Schlacht zufällig getödtet worden. Für die „Begehung dieses Un Glückes“ bitte er die Herren Engländer aufrichtig um Gnade und Verzeihung und zugleich die „christliche Welt“ um ihre Sympathie gegen die bösen Libermaner, die ihn so ungerechter Weise mit Krieg überzogen haben. Damit empfiehlt sich der König des wiedervereinigten Grebo-Reiches als gehorsamer Diener dem Redakteur der „Times“.

* Skandalöses von einem indischen Hofballe.

Während der Anwesenheit des Prinzen von Wales in Simlah, der gewöhnlichen Sommerresidenz der Vikarönige Indiens, wurde zu Ehren des hohen Gastes von dem Gemeinderathe dieser Stadt auch ein Ball gegeben, zu dem natürlich nur die höchsten Spitzen der Regierung und der Stadt Einladungen ertheilten. Auch das Mitglied des dortigen Gemeinderathes, Major S. B. Goad, erhielt eine solche Einladung, die er auch annahm. Er erschien nun richtig auf dem Ball und in Begleitung eines Frauenzimmers, von dem er zwar behauptete, daß es seine Adoptivtochter ist, von dem man aber wohl wußte, daß dem nicht so sei. Der Major erhielt nun die Aufforderung, augenblicklich mit seiner Begleiterin den Tanzsaal zu verlassen, aber es fiel ihm nicht ein, derselben Folge zu leisten, im Gegentheil, er fing sogar einen Krakehl an, der sowohl den Prinzen von Wales, als auch die andern anwesenden Gäste aufs Höchste indignirte. Man war nun gezwungen, diesem Krakehler und seiner verrufenen Begleiterin kategorisch die Thüre zu zeigen, worauf sie sich allerdings entfernten. Alle Bewohner der Stadt Simlah sind nun besonders aufgebracht darüber, daß es gerade ein Mitglied ihres Gemeinderathes war, das einen solchen Skandal provozierte, wenn es gleich keinem Zweifel unterliegt, daß dieser saubere „Vater der Stadt“ zur sofortigen Niederlegung seines Mandats gezwungen werden wird.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)

In Folge des Hochwassers und der regnerischen Witterung liegen die meisten Gewerbebranchen darnieder und auch in den gangbarsten Detailgeschäften ist ungewöhnlich schwacher Verkehr. Da die meisten Donaugegenstände überflüthet sind, so werden an den am nächsten Montag beginnenden Josephi-Markt keine Hoffnungen geknüpft und dürften voraussichtlich diesmal mehr Gewerbetreibende als sonst ihre Markthütten gar nicht öffnen. In Damenmodengeschäften ist sehr wenig Verkehr und auch bei den Kleidermachern fehlt es an Aufträgen und sind demzufolge an 300 Gehilfen beschäftigungslos. Schuhmacher sind etwas besser in Anspruch genommen; Hutmacher hatten ein großes Geschäft. In allen anderen Mode- und Luxusgeschäften ist der Verkehr stagnirend, und auch in den technischen und Baugewerben geht es noch schwach. Ueber Geldmangel wird stark geklagt.

Der Sorokfärer Damm. *)

B u d a p e s t , 10. März.

Die Frage des Durchstiches des Sorokfärer Damms hat durch das seit länger denn 14 Tage anhaltende Hochwasser eine schwer wiegende Bedeutung erhalten. Es ist leicht begreiflich, daß diese Frage die hauptstädtische Bevölkerung in lebhafter Weise beschäftigt, und dieselbe auch Veranlassung war zur Einsetzung einer aus Fachmännern bestehenden Kommission, deren Botum dahin lautete, daß der Absperrungs-damm nicht zu öffnen sei.

Es fällt uns nicht im Geringsten ein, die Richtigkeit dieses technischen Urtheils zu bestreiten; aber die eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken, daß alle jene hydrotechnischen Momente, welche auf das Botum einen bestimmenden Einfluß ausüben könnten und die sich aus den tatsächlichen Verhältnissen ergeben, von der Kommission nicht in den Kreis der Besprechung gezogen wurden. Und doch haben diese Momente eine hochwichtige Bedeutung; erst eine eingehende Untersuchung derselben und die Lösung der damit in Verbindung stehenden Vorfragen macht die Hauptfrage des Dammdurchstiches zu einer spruchreifen. Insofern dies nicht geschieht, fühlen wir uns veranlaßt, entgegen dem positiv ausgesprochenen Urtheile der Kommission die Frage des Dammdurchstiches als eine offene zu betrachten und durch die folgende fachmännische Darstellung diesen unseren Standpunkt zu motiviren.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Gefälle eines jeden Stromes mit der Annäherung an seine Mündung abnimmt. Daraus geht hervor, daß mit dieser Gefälleabnahme auch eine Verminderung der Geschwindigkeit des Laufes verbunden ist. An diese Thatsache reiht sich die weitere Schlußfolgerung, daß mit dem Eintritte der Hoch-

wässer in den der Mündung nähergelegenen Stromstellen der Wasserstand ein höherer sein muß, als in den weiter hievon gelegenen.

Wenn man nun den Umstand in's Auge faßt, daß von Szobh, der Einmündungsstelle der Eipel, bis Apathin, der Einmündungsstelle der Drau, die Donau keinen auf den Wasserstand dieses Stromes irgend welchen Einfluß nehmenden Seitenstrom aufnimmt, daß daher für diesen Stromtheil die vorhin besprochenen hydrotechnischen Grundzüge volle Gültigkeit haben, woher kommt es denn, daß diesen Wahrheiten entgegen von den unteren Donaustationen, als Ercsin, Adony, Duna-Pentele Wasserstände von 18 bis 19 Fuß gemeldet werden, während in der Hauptstadt ein Wasserstand von 23 Fuß besteht?

Welches ist der Grund dieser mit einander im Widerspruche stehenden Daten? Sind etwa die Nullpunkte der in den genannten Ortschaften befindlichen Pegel nicht korrespondirend mit dem in der Hauptstadt befindlichen? Sollte dieses der Fall sein, dann haben die Wasserstandsberichte aus den unteren Donaugegenenden absolut keinen Werth; es fehlt ihnen die gemeinsame Basis, auf Grund deren sie mit einander verglichen werden können. Sind aber die Angaben der Pegel richtig, dann ist diese Niveau-differenz von 5' in dem Vorhandensein örtlicher Hindernisse begründet; dann müßten zwischen Budapest und Ercsin in der Sohle der Donau entweder Sandbänke oder Felsen vorkommen, welche in ähnlicher Weise den Strom stauen, wie ein künstlich angelegtes Wehr in einem Bache das Wasser zum Rückstauen zwingt.

Nicht minder wichtig ist die Kenntniß des Längensprofils der Sohle beider Donauarme. Liegen dieselben vor, so ersieht man am Deutlichsten, ob in der Sohle Gefällebrüche vorkommen, welche ein störendes Moment der ungehinderten Wasserabfuhr bilden, und welcher von beiden Donauarmen die günstigste Längensprofilirung der Sohle besitz.

Die hier angeführten Momente sind es, welche ein eingehendes Studium erheischen. Eine genaue Kenntniß derselben und die Sammlung aller hiezu nöthigen Daten ist für die Lösung der Frage „Ob Dammdurchstich oder nicht“ unbedingt notwendig.

* (Ein Schlittschuhläuferfest.) In T u l t s c h a n der unteren Donau (zwischen Galaz und Sulina) hat der Kommandant des österreichischen Kriegsschiffes „Fiume“ den dortigen Konsuln der verschiedenen Staaten, den Agenten verschiedener Gesellschaften und überhaupt den angeseheneren Familien ein glänzendes Eisfest gegeben, über welches der „Köln. Ztg.“ Folgendes berichtet wird:

Am 11. Februar, Abends, war vom Kommandanten eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft zum großen Diner geladen und die Damenwelt besonders gebeten worden, sich in ihrer Toilette darnach zu richten, daß nach dem Diner möglicher Weise bei guter Witterung, Mondschein und etwas Laternenlicht Schlittschuh gelaufen werden würde, sie müßten sich demgemäß kleiden. Und also geschah es. Wir kamen, nachdem es finster geworden, an Bord. Nicht die Spur von allen getroffenen Vorkehrungen. Der Platz rings um das Schiff war in Todtenstille und Finsterniß gehüllt. Während des Diners aber ward es lebhaft auf dem Deck und beim Dessert wurde ein Programm vertheilt. Das Gebotene blendete uns. Eine strahlende Beleuchtung und Musik begrüßte uns. Wir trauten unseren Augen kaum; der Eisplatz, zwei Tage lang gepflegt, glühete, funkelte und strahlte in wahrhaft zauberhafter Weise. Er war 150—200 Fuß im Quadrat, mit etwa 250 Stück Vorblaternen eingerahmt, die an einer aufstehenden Stangen um den ganzen Platz herumgezogenen Leine hingen. Im Hintergrunde war ein riesiges Transparenz auf der Spitze künstlich zu einem Berge zusammengestellter Eisblöcke angebracht, das den österreichischen Reichsadler darstellte. Die glühenden Eisblöcke waren von hinten durch verschiedene farbige Feuer beleuchtet; ein wahrhaft prachtvoller Anblick. Mitten über dem Platze hing das Hauptkunststück, ein Kandelaber von Kubern und anderen Bordrequisiten mit farbigen und heißen Laternen gleichsam in der Luft; er war nämlich sehr künstlich an einem von der Mastspitze der „Fiume“ über den ganzen Eisplatz nach der Flußmitte zulaufenden und unter dem Eise befestigten Tau angemacht. Von dem Kandelaber liefen nach den vier Ecken des Eisplatzes wieder vier Laue auseinander, an welchen ebenfalls zahlreiche Laternen befestigt waren. Gleich von der Bordtreppe aus bis auf das spiegelglatte Eis waren Sitze für die Schlittschuhläufer angebracht. Zwei mächtige Samoware versprachen den sehr notwendigen und eben so angenehmen Punsch auf dem Eise.

Als wir erschienen, war der ganze Platz auf dem Eise schon von sämtlichen Schlittschuhläufern der Schiffsmannschaft besetzt. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen waren kostümir, als Engländer, im Sommerkostüm, als Juden, als Clowns, als Satyre, als Jockeys, als Doktor mit der Spritze u. s. w. Als bald mischten wir uns unter sie. Unter der Leitung des ersten Lieutenants nahm das Programm seinen Verlauf. Der Bordhornist blies jedes Mal zum Sammeln, wann eine Scene, ein Tanz oder irgend etwas aufgeführt werden sollte. Rund um den Eisplatz stand die zahlreich gaffende Menge. Im ersten Stücke, welches, wie jede andere Nummer, von Feuerwerk begleitet wurde, figurirten die beiden besten Schlittschuhläufer vom Bord. Der Eine, unser Ustabschiff (der Hauptlehrer), ein wirklicher Künstler, führte die beiden riesigen Engländer mit vorzüglich gelungener Komik ein. Die vierte Nummer wurde von unserem Schlittschuhlehrer dargestellt, der als Tänzerin gekleidet war.

Während der verschiedenen Nummern wurden von uns die zuschauenden Damen in Stuhlschlitten herumgeführt. Das Zudenbuell, bei welchem der eine Jude erschossen wurde, fiel auch sehr gut aus. Der Eisbarentanz von verkleideten Matrosen mit dem Bordhornisten war sehr unterhaltend. Sodann wurden zwei große Strohmänner, welche mit Theer und Pech beschmieret waren, feierlich verbrannt. Endlich war noch großes Klottenmanöver. Wir hatten etwa

drei Stunden die Schlittschuhe an den Füßen gehabt, doch wurde dann noch auf Deck getanzt, und schließlich übergab der Kommandant die Musik seinen Leuten. Während diese auf Deck tanzten, verließen wir um 1 Uhr in der Nacht das Schiff. Alle Nationen waren bei diesem Feste vertreten gewesen; namentlich waren die Türken voll Bewunderung für die schlittschuhlaufenden Damen.

Vereinsnachrichten.

(Der Tabauer Rindergarten-Verein,) in dessen Pflege sich gegenwärtig 50 arme Kinder befinden, beabsichtigt, die Zahl der Lehren auf 70 zu erhöhen. Zu diesem Behufe veranstaltet der Verein am 18. d. M. in den Lokaltäten des „Fajan“ ein Konzert, welchem ein „thés dansant“ folgt. An sechs Tischen wird Thee, Aufgeschnittenes und Backwerk zu dem geringen Preise von 50 kr. servirt. Als Kassierinnen fungiren: Gräfin W e n d h e i m, Baronin E d e l s h e i m - G y u l a i und die Damen: R á t h, J v á n k a, S t e b e n und M a g y a r. Das Serviren besorgen die Damen: Andrá, Balajthy, Biringer, Doktor, Eisborfer, Hatsche, Herzog, Heinrich, Herrgotta, Legmann, Löblin, Medwart, Ostois, Radmif, Szabo, Teichmann, Trux, Rupp, Wittthalm, Zareczky und mehrere junge Mädchen. Auch Frau Koloman v. T i h a hat ihr Erscheinen zugesagt. Das Konzert-Programm ist sehr interessant zusammengestellt; Fräulein Friedrike Blum und die Herren Franz Schmidt und N. Walter werden Gesandspiecen vortragen, Fräulein Irma Befeßy und Fräulein Glöckner werden deklamiren, sodann folgt das Konzert der philharmonischen und der Tiroler Sängergesellschaft.

(Der Budapesther Zitherklub) veranstaltet zu Gunsten der Ueberschwemmten Samstag, am 11. d. M., im Prachtfaale des Hotel Hungaria ein mit einem Tanzkränzchen verbundenes Konzert.

Zu „Theresienstädter Klub“ VI., Radialstraße Nr. 35, wird Sonntag, den 12. März a. c., Abends halb 8 Uhr, Herr Dr. Jakob Weiß, „Ueber Frauen Schönheit und deren Erhaltung“ eine Vorlesung halten.

(Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Klub.) Da die für den 5. März l. J. einberufene Generalversammlung nicht beschlußfähig war, so wurde dieselbe auf den 12. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, in die Klublokaltäten „Hotel Hungaria“ erneuert einberufen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Nationaltheater.) Wir kommen von einer „ersten Aufführung“ und befinden uns in nicht geringerer Verlegenheit, was wir von derselben melden sollen. Wir könnten sagen, Graf Geza Z i c h y's fünftägiges Drama: „A szerelem harca“ (Der Kampf der Liebe) habe einen glänzenden Erfolg errungen, und wir würden von der Wahrheit nicht um Haaresbreite abweichen, denn in der That wurde der Autor nach jedem Fallen des Vorhanges — und dieser fiel heute sieben Mal — wiederholt gerufen und mußte Graf Zichy, den stürmischen Rufsen des Publikums Folge leistend, gelegentlich der letzten Aktchlüsse vor der Rampe erscheinen. Aber wir könnten auch sagen, das Stück des gräflichen Autors biete das Non plus ultra an Naivetät in der Erfindung und Unbeholfenheit in der Technik, so je in einem Bühnenwerke vereinigt gefunden wurde, und wir befänden uns noch immer auf dem für Viele unangenehmen Pfade der Wahrheit. Der Leser wird nun gebeten, die beiden hier registrirten Thatsachen einander gegenüber zu halten, und sodann sich selbst den entsprechenden Schluß daraus zu ziehen. Hierbei darf aber auch der Umstand nicht verschwiegen werden, daß die Darstellung des Stückes eine sehr gute war und daß namentlich die Damen F e l e k i und K a s s a y und die Herren U j h á z y und F e l e k i fast in jeder Scene verdienstermaßen reichen Applaus ernteten, daß ferner die vielen lyrischen Gedichte, mit welchen der Dialog untermengt ist, ebenso ihre Wirkung thun, wie einige starke, faum salonsfähige Motis, und daß schließlich die Gesellschaftsklasse, welcher der Autor angehört, den größten Theil des heutigen Auditoriums bildete. Im Großen und Ganzen wurde das Stück — auf welches wir übrigens, ebenso wie auf die Darstellung noch zurückkommen werden — als eine verfehlte Arbeit betrachtete, aus der jedoch hier und da allerdings der Lichtblick des Talents hervorbricht.

Offener Sprechsaal. *)

Für die am 13. d. M. stattfindende

Lewinsky-Vorlesung

zu Gunsten des Pesther isr. Frauenvereins und der Ueberschwemmten sind Karten bei Herrn

S. Kron & Sohn,

Dorotheagasse,

und am 13. Abends an der Kasse zu haben. 7729

Gießhübler Sauerbrunn

(König Otto-Quelle). 7389

Niederlage in Budapest bei

L. Edesky, f. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elisabethplatz.

Ludwig Vághy, Palatingasse.

Radoesay & Banyai, Kronprinzgasse.

Vor gefälschtem Gießhübler wird gewarnt.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

*) Wir theilen diese Stimme als die individuelle Meinungsäußerung eines Fachmannes mit, welche der nächstern Erörterung der technischen Frage keinen Abtrag thun dürfte, da dieselbe die Aufmerksamkeit auf einige sehr beachtenswerthe Momente lenkt.

K a s t r a g.

Carl Derby über die orientalische Frage.

London, 8. März.

Im englischen Oberhause nahm gestern Lord Campbell and Stratheben das Wort, um zu Gunsten der Pforte vom Luftstande in der Herzoginwa zu reden. Der genannte Peer hat die Parlaments-Ferien benutzt, seinen Freunden, den Türken, einen längeren Besuch zu machen, und er versicherte, an die Thatsache anknüpfend, daß die Thronrede den Gegenstand bedeutend in den Vordergrund gebracht habe, in Bukarest und allenthalben in den Donaufürstenthümern herrsche lebhafteste Besorgniß, und wenn die dort in Umlauf befindlichen Ansichten auf Wahrheit beruhten, so sei es gegenwärtig schon zu spät, etwas für die Beruhigung der aufständischen Landestheile zu thun. Das Einzige, was allenfalls helfen könnte, wäre nach der Meinung Lord Campbell's die Aufbietung englischen Einflusses in Berlin, da das Berliner Kabinet viel dazu beitragen könne, um die Elemente des Aufstandes im Zaume zu halten. Im schloß sich darauf der Earl of Morley mit der Frage nach näheren Mittheilungen über die bezüglich der österr. Reichs Note von der diesseitigen Regierung verfolgte Politik an. Für dritte Parteien möge es wenig wichtig sein, sich mit der Ermüdung zu befassen, inwieweit man sich auf die Verheißungen der Pforte verlassen könne. Allein für die Aufständischen sei dieser Punkt im höchsten Grade wesentlich, weil man auf Grund der Annahme, daß diese Verheißungen Vertrauen verdienen, von ihnen fordere, die Waffen niederzulegen.

Lord Derby, der Minister des Auswärtigen, ging zunächst auf die Auseinandersetzungen Lord Campbell's ein, doch nur, um die Erklärung zu geben, daß man von ihm Spekulationen über die mögliche Politik fremder Staaten nicht erwarten könne. Er sei der Meinung, daß, so schlecht auch die türkische Verwaltung sei, das türkische Reich in einem Kampfe auf Tod und Leben unter dem Einflusse von Stammes- und Religions-Fanatismus sich zu einem Widerstande auftraffen würde, auf welchen wenige Leute nur gefaßt wären. Angesichts der Uebel aber, welche Religions- und Nationalitäten-Haß und Zwistigkeiten im Orient nach sich ziehen würden, müsse man andererseits mit Lord Morley darüber einig sein, daß hier eine Politik der Nicht-Einmischung unmöglich gewesen wäre. Bezüglich der nach den jüngsten Mittheilungen über die Note des Grafen Andrássy übernommenen Verpflichtungen, daß England derselben die allgemeine Unterstützung gewährte, fuhr Lord Derby fort: „Wir hatten mit der Abfassung der Note nichts zu thun. Wir sahen sie erst, als sie abgefaßt war. Dann warf sich folgende Frage vor uns auf: Ein Aktenschild war von den drei Mächten in Vorschlag gebracht worden und sollte ihre Unterstützung erhalten; wären wir geneigt, der Pforte die Annahme zu empfehlen? Zwischen der Alternative, Annahme oder Verwerfung, erklärten wir unbedenklich, daß es die Pflicht der Pforte sei, anzunehmen. Das war der Rath, den wir erteilten, allein über diesen hinaus haben wir kein Versprechen.“

Die Pforte hat, wie Sie wissen, die Note des Grafen Andrássy angenommen, mit einigen Vorbehalten, die übrigens nicht unvernünftig erscheinen und, wie ich glaube, keinen sonderlichen Unterschied in den Bedingungen machen. Weder Oesterreich, noch Rußland, noch sonst eine Macht haben versucht, gegen die Aufständischen auf türkischem Gebiete vorzugehen; allein die Regierungen von Oesterreich und Rußland haben erwidert, daß sie allen in ihrer Macht stehenden moralischen Einflusse bei den Aufständischen und den Bewohnern von Montenegro aufbieten werden. Es wäre thöricht, sich in Spekulationen darüber zu ergeben, inwieweit sie dabei Erfolg haben werden. Es liegt klar auf der Hand, daß, wo zwei Länder eine Grenze haben, die größtentheils sich durch außerordentlich rauhes Gebiet hinzieht, und wo an der Grenze des einen Landes eine Bevölkerung haust, welche den Aufständischen in dem Nachbarlande Unterstützung gewähren möchte, die Aufrechterhaltung strenger Neutralität beim besten Willen nicht leicht ist. Ich brauche nur an das zu erinnern, was sich in dem nun glücklicherweise beendeten spanischen Kriege vor zwei Jahren zugetragen hat. Bei allem Verlangen auf Seiten der französischen Behörden, die Verpflichtungen zu erfüllen, welche ihnen das Völkerrecht auferlegte, waren dieselben doch, wie ich glaube, ganz außer Stande, zu verhindern, daß von Frankreich aus Personen jenseits der Grenze sehr viel Vorschub geleistet wurde.“ Bezüglich der gewünschten Vorlegung der Papiere erklärte der Minister, er müsse sich die Sache erst überlegen.

Telegramme.

Agram, 10. März. Behufs Hfancen-Feststellung nach dem Metermaß beruft die hiesige Handelskammer auf den 25. März einen kroatischen-slavischen Holzhandlertag nach Agram ein.

Paris, 10. März. Das Journal „Republique Française“ erklärt das neue Kabinet für unannehmbar, weil dasselbe der linken Centrumpartei angehört.

Rom, 10. März. Erzbischof Rutschker ist hier eingetroffen. — Der Zeitpunkt des nächsten Konviktoriums ist unbestimmt, weil der Papst noch mehrere vakante Bischofsitze besetzen will.

London, 10. März. Im Unterhause beantragte Disraeli die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über den Titel der Königin und theilte mit, die Königin werde ihren Titel den einer Kaiserin von Indien hinzufügen. Nach lebhafter Debatte und nachdem Gladstone gegen die Annahme des Titels gesprochen und getadelte, daß die übrigen Kolonien in dem Titel unberücksichtigt blieben, wird der eingebrachte Verfassungsantrag mit 204 gegen 31 Stimmen abgelehnt und das Eingehen in die zweite Lesung beschlossen.

London, 10. März. Die Todtenschaus-Jury a Poplar erklärte den Kapitän Kuhn vom Schiffe

„Franconia“ der fahrlässigen Tödtung schuldig; auch das Betragen der englischen Lootsen verdiene ernsten Tadel; Kapitän Kuhn wurde gegen Kaution auf freiem Fuße belassen.

Wien, 10. März, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 170.75, Anglo-Austrian 72.25, Galizier 193.75, Lombarden 108.25, Staatsbahn 232.—, Tramway 108.25, Rente 67.35, Kreditlose 164.50, 1860er Lose 110.80, 1864er Lose 133.25, Napoleond'or 9.28.—, Münzdukaten 5.45.—, Silber 103.20, Frankfurt 56.40, London 116.10, Preuß. Rassenanweisung 56.90, Unionbank 69.75, Türkenlose 24.—, Allgem. Baubank 8.—, Anglo-Baubank 20.—.

Wien, 10. März, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.30, Salgo-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 36.25, ungar. Kreditaktien 167.50, Franco-Hungarian 33.50, ungar. Pfandbriefe 85.90, Alfdöbner 115.—, Siebenbürger 105.—, ungar. Nordostbahn 112.—, ungar. Ostbahn 40.50, Ostbahn-Prioritäten 65.50, ungar. Lose 74.60, Theißbahn 212.75, ungar. Bodenkredit-Aktien 54.50, Munizipalbank-Aktien 14.—.

Wien, 10. März, 6 Uhr 20 Min. (Abendbörse.) Kreditaktien 171.75, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 73.25, ungar. Kreditaktien 167.25, Franco-Hungarian —, Lombarden 108.50, Staatsbahn 232.—, Unionbank 69.75, Geschäftlos.

Berlin, 10. März. (Schluß.) Galizier 85.—, Staatsbahn 497.50, Lombarden 188.—, Papier-Rente 58.60, Silber-Rente 61.75, Kreditlose 341.—, 1860er 110.50, 1864er 291.50, Wien 174.50, Kreditaktien 300.—, Rumänier 25.90, ungar. Lose 162.50, ungar. Ostbahn 57.90, Matt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 300.50, österr. Staatsbahnaktien 497.—, Lombarden 188.—.

Frankfurt, 10. März. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österreichische Kreditaktien 150.75, österreichische Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 249.—, Lombarden 93.75, 1860er Lose —, 1864er —, Silber-Rente —, Galizier —. Etwas fester.

Paris, 10. März. (Schluß.) 3perzentige Rente 66.57, 5perzentige Rente 103.90, italienische Rente 70.85, österr. Staatsbahn 616.—, Credit Mobilier 197.—, Lombarden 238.—, Türkenlose 53.50. Flau.

London, 10. März. Consols 94.7/8.

Berlin, 10. März. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 195.50, per Juni-Juli Rm. 203.50, Roggen loco Rm. 150.— per April-Mai 150.—, per Mai-Juni Rm. 149.50, per Juni-Juli Rm. 149.50. Hafer per April-Mai Rm. 162.50, per Mai-Juni Rm. 162.50. Rüböl loco Rm. 60.30, per April-Mai Rm. 60.30, per September-Oktober Rm. 62.20. Spiritus loco Rm. 43.60, per April-Mai Rm. 44.90, per Mai-Juni Rm. 45.50, per August-September Rm. 49.20.

Köln, 10. März. (Produktenmarkt.) Weizen höher, loco Rm. 19.90, per März Rm. 20.40; Roggen höher, loco Rm. 14.35, per März Rm. 14.70; Del flau, loco Rm. 33.—, per Mai Rm. 31.50.

Stettin, 10. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco 194.50, per Frühjahr 198.50; Roggen per Frühjahr 143.—, per Mai-Juni 143.50; Del per Frühjahr 60.—, per Herbst 61.50; Spiritus loco 42.50, per März —, per Frühjahr 44.10; Rüböl 390.

Paris, 10. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 58.50, per Mai-Juni 60.25, per vier Monate von Mai 61.50. Rüböl per laufenden Monat 80.—, per April 79.50, per vier Sommermonate 79.50, per vier letzte Monate 78.50. Leinöl per laufenden Monat 67.75, per April 68.25, per vier Sommermonate 69.50. — Spiritus per laufenden Monat 46.—, per April 46.50, per vier Sommermonate 47.75. Zucker 140.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. März. (Privat-Telegramm.) Die Vorbörse stand vollends unter dem Eindrucke der veröffentlichten Bilanz der Anglobank. Der deprimirende Eindruck derselben und der neue Sturm, welcher durch die erfolgte Publikation gegen die Aktien des Institutes heraufbeschworen wurde, ging begreiflicherweise nicht spurlos an den übrigen Bank-Spekulations-Papieren vorüber. Mit einem wahrhaften Fanatismus bemächtigte sich die Spekulation der Aktien der Anglobank und drückte deren Kurs binnen wenigen Augenblicken von 78 bis 73.75 um reichlich 10 fl. unter ihre gestrige Schlussnotiz. Die namhaften Deckungskäufe, zu welchen der tiefgefunken Kurs des Effektes benützt wurde, konnte nur eine leichte Erholung zugeben bringen, welche sich schließlich wieder verflüchtigte. Silberrente drückte sich im Anschlusse an ihre niedrigere Notiz von den fremden Plätzen bis 70.30 um drei Viertel Prozent. An der Mittagsbörse konzentrierte sich das Hauptinteresse der Spekulation in Anglo-Aktien, in welchen ansehnliche Umsätze stattfanden. Nach einem Rückgange bis 71.25 erholten sich dieselben wieder auf 73.50. In den anderen Spekulations-Effekten blieb das Geschäft beschränkt, und wurden Kurse nur kleinen Fluktuationen unterworfen; bloß ungarische Kreditbank und Unionbank zeigten sich etwas mehr aktiv. Im Scharfen kam es ebenfalls nur zu spärlichen Umsätzen und waren sowohl Eisenbahnen als auch Renten, zum Theil auch Prioritäten billiger offerirt, während in fremden Baluten gleichzeitig eine empfindliche Bertheuerung eintrat. London war 115.90 bis 116.20, 20-Francs-Stücke hielten sich auf 9.26 1/2.

Wiener Fruchtbörse vom 10. März. (Privat-Telegramm.) Das Geschäft ist heute stille, die Kurse stagniren. Es notiren: Frühjahr-Weizen 10 fl. 35 fr. bis 10 fl. 38 fr., Winter-Weizen 8 fl. bis 8 fl. 5 fr., ungarisches Korn 8 fl. 48 fr. bis 8 fl. 52 fr., prompter Hafer 9 fl. 55 fr. bis 9 fl. 64 fr., Frühjahrs-Hafer 9 fl. 39 fr. bis

9 fl. 43 fr., prompter Mais 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 85 fr., Frühjahr-Mais 5 fl. 36 fr. bis 5 fl. 40 fr.

Berlin, 10. März. (Telegr.) Börsenbericht. Matt, Bilanz der Anglobank verstimmt, Internationale gedrückt, namentlich Kreditaktien, Bahnen, Banken und Industriewerthe verhältnismäßig niedriger, Oesterreichische Renten neuerdings weichend, Anlagen behauptet. Geld 2 1/2 Prozent.

B u d a p e s t, 10. März.

(Ostbahn.) Die Regierung wird, wie heute: gemeldet wird, den Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der Ostbahn durch den Staat, in kurzer Zeit dem Abgeordneten-hause vorlegen. Bei diesem Anlasse wird sie auch einen auf die gesammten Angelegenheiten der Ostbahn bezüglichen eingehenden Bericht unterbreiten, auf Grund dessen das Haus endlich einmal die oblose Angelegenheit, welche dem ungarischen Staatskredit so sehr geschadet hat, endgiltig wird regeln können.

(Steuer-Fassion.) Angesichts der aufgetauchten Zweifel, ob und wie die Direktoren und Direktionsräthe der Aktien-Unternehmungen die nach Präsenzkarten bezogenen Summen zu faktiren haben, meldet der „B. M.“ nach eingeholter Information, daß die diesbezügliche Stelle der durch den Magistrat erlassenen Kundmachung derart zu deuten ist, daß diese Fassion im Sinne des §. 16 des Gesetz-artikels 29 vom Jahre 1875 nicht durch die Direktoren und Direktionsräthe unmittelbar, sondern mittelbar im Wege der Direktion des betreffenden Unternehmens oder nur durch diese zu geschehen habe.

(Das Komitee der Bester Waaren- und Effektenbörse) macht bekannt, daß über sein Ansuchen nun auch die Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen für die an der hiesigen Station der königl. ungar. Staatsbahnen lagernden Rohprodukte und Getreide bis zu jenem Zeitpunkte, als die hiesigen Magazine vom Hochwasser bedroht sind, die Lager-zinsfreiheit unter nachstehenden Modalitäten gewährt hat: Die besagte Bahndirektion erklärt nämlich, für die an dem hiesigen Bahnhof etwa unter freiem Himmel lagernden Waaren keinerlei Haftung zu übernehmen und die Begünstigung der Lagerzinsfreiheit nur für den Fall zu gewähren, wenn seitens der betreffenden Parteien die Frachtbriefe binnen drei Tagen nach Anlangen der Waare ausgelöst werden. Die Parteien haben sich behufs Erlangung dieser Begünstigung an die Betriebs-Sektion der k. ung. Staatsbahnen zu wenden, woselbst der bei der Bahntafel zu erledigende Lagerzins gegen Vorweisung der Original-Frachtbriefe rückvergütet werden wird.

(Rein Prozeß gegen die Dampfmühlen.) Der die r Lage von „M. Hirabó“ gebrachten Nachricht entgegen, als ob ein großer Theil jener hiesigen Mühlen, die in Folge der Ueberschwemmung den Betrieb einstellen mußten, von englischen Firmen, denen gegenüber sie für Februar und März Lieferungs-Verpflichtungen übernommen haben, von Prozeßen bedroht wäre, wird heute gemeldet, daß unsere Mühlen speziell in den nach Großbritannien kontrahirten feinen Mehlorten noch bedenklich in der Lage seien. Hieraus geht hervor, daß die hiesigen Mühlen-Gesellschaften nicht nur ohne Schwierigkeit ihre Verpflichtungen zu erfüllen vermögen, sondern daß selbe auch in der Lage wären, in feinen Sorten auf März-Termine, unbeschadet ihrer bisherigen Verkäufe, weitere Quantitäten abzugeben.

(Temesvár-Buziáscher Eisenbahn.) Zwischen der ungarischen Regierung und der österreichischen Staatsbahn finden gegenwärtig Verhandlungen bezüglich der Errichtung einer Flügelfahrbahn von Temesvár nach dem Kurorte Buziás statt, die alle Aussicht auf einen günstigen Erfolg haben. Diese Verbindungsbahn wird von der Regierung außer dem Fabrik-Bahnhofe als Äquivalent für das Ersparniß gefordert, welches der Staatsbahn-Gesellschaft durch das Fallenlassen der Legung eines Doppelgleises im Teregovaer Tunnel erwächst.

(Ebenburger Bau- und Bodenkreditbank.) In der dieser Tage in Ebenburg abgehaltenen dritten ordentlichen Generalversammlung dieses Institutes wurde, wie man uns von dort schreibt, beschlossen, von dem im abgelaufenen Jahre erzielten Reingewinn von 20,625 fl. den dritten Aktien-Interimsschein-Coupon am 1. Mai d. J. mit 3 fl. (gleich 6 Prozent per Aktie à 50 fl.) einzulösen, 1078 fl. 12 fr. auf Reservefond und den Ueberschuß von 5146 fl. 88 fr. auf Spezial-Reservefond, der hiermit zur Höhe von 13,245 fl. 44 fr. anwächst, zu übertragen. Das Aktienkapital des in Rede stehenden Institutes beträgt 240,000 fl.

(Manufakturwaaren.) (D r i g. = B e r.) Der Markt hat bereits begonnen — es sind in den letzten Tagen ziemlich viel Käufer hier eingetroffen — aber vorläufig fehlt der Messe noch die ausgeprägtere Physiognomie. Die erfolgte Wiedereröffnung der Dampfschiffahrt wird hoffentlich in der nächsten Woche einen stärkeren Zufluß von Kunden hieher führen; aber man ist schon heute der Ansicht, daß sich der Markt in die Länge ziehen und im ganzen Monat März flottes Geschäft sein werde. — Wir werden auf die gegenwärtige Messe noch des Weiteren zurückkommen.

N. Raab, 8. März. (D r i g. = B e r.) Die Wassergefahr absorbiert noch immer jedes Interesse und auch das Geschäft kann keine Lebhaftigkeit gewinnen. Für Weizen ist die Tendenz eine sehr feste; die Vorräthe in diesem Artikel sind fast gelichtet. Wir notiren: Weizen, Banater 82—84 pfd. fl. 5.40—5.75 per Zollentner, Bácskaer 80 pfd. fl. 5.15 per Zollentner; Hafer, prompt fl. 2.53—2.54 per 50 Pfd.; Roggen, 77—80 pfd. fl. 3.65; Mais, effektiv, fl. 2.80 per Zollentner; Hirse fl. 2.25—2.30 per 82 Pfd. — Das Raaber Komitee erleidet durch das Hochwasser unbedenklichen Schaden. Auf ein Aufgehen der Herbstsaaten kann nicht gerechnet werden. Heute erreichte der Wasserstand bei 18° 8" abermals seinen höchsten Standpunkt.

P. Zenta, 9. März. (D r i g. = B e r.) Durch tägliches Regenwetter bleiben unsere Straßen fort schlecht, dies mag wohl die Ursache sein, daß wir fast gänzlich ohne Zufahren in Getreide sind. Die in der letzteren Zeit eingetretene Festigkeit auf dem Bester Platze verheißt nicht, auch hier ihren Einfluß auszuüben, und wurde dieser Tage für ein Bester Haus Weizen 73—77 mit 9 fl. 70 fr. bis 10 fl. per Meterentner gekauft, und bleibt so gesucht; Mais so

wohl prompt als auf spätere Lieferung mit 10 fl. gekauft. Hafer und Gerste zu Anbauzwecken und auch für Wiener Rechnung sehr gesucht und zählt man für Ersteren 8 fl. 25 kr. und für Letzteren 4 fl. 80 kr. bis 5 fl. per Metzen. — Der Saatenstand ist, soweit sich heute absehen lässt, sehr befriedigend und auch mit dem Frühjahrsanbau schreiten unsere Oekonomen rasch vorwärts, begünstigt von dem herrlichsten Wetter. — Die Theilnahme ist sehr hoch und ist zu befürchten, daß auch hier die Rindfelder überfluthet werden.

B. War-Palota, 8. Februar. (Drig-Ber.) Die vor- und dieswöchentlichen Wochenmarktzufuhren waren in Folge des großen Kothes, verursacht durch das rapide Schmelzen der großen Schneemassen, äußerst schwach besetzt. Gerste wurde wenig zugeführt und fand mit einer Avance von 5 bis 10 kr. gegen die Vormwoche schlanken Absatz, die Lebhafte des Gerstengeschäftes läßt die Preise fest behauptet, man hofft auf eine baldige weitere Avance. Weizen wurde zu festen Preisen schnell verkauft. Das Geschäft war in den übrigen Körnergattungen während der abgelaufenen Woche in Ermangelung von effektiver Waare leblos und ohne Belang. Die Preise sind im Augenblick nominell. Kaufkraft vorherrschend. An Heu und Stroh haben unsere Oekonomen in Folge des anhaltenden strengen Winters große Noth, es wird für 56 Kilogramm gerne 3 fl. bis 3 fl. 50 kr. bezahlt. Avarische Lieferanten kaufen um 3 fl. bis 4 fl. den Wiener Rentner. Ein gross haben wir den Verkauf von 2 Waggons Gerste und 1 Waggon Weizen zu 4 fl. 80 kr. per 50 Kilogramm zu verzeichnen. Gerstpreis unbekannt. — Seit acht Tagen haben wir mildes Frühlingswetter.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectenbörse. 10. März. Die gestern in Wien bekannt gewordene Bilanz der Anglo-österreichischen Bank hat hier heute schon an der Börse die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gelenkt; die Stimmung war eine laue und verflaute sich später bei Eintreffen der Wiener Anfangskurven noch mehr; österr. Creditaktien zu 175 eröffnend, blieben bis 173 rückgängig. Municipalbank-Aktien nach 16 zu 14.75 geschlossen. Concordia-Dampfmühl-Aktien zu 160 gemacht.

An der Mittagsbörse hielt die laue Stimmung bis zum Schlusse an, von Localwerthen waren jedoch nur einzelne Kategorien einbezogen, während andere ziemlich fest, die meisten aber geschäftlos blieben. Devisen und Valuten in anhaltend fester Stimmung gehandelt. Österr. Creditaktien von 172.90 bis 171.60, ungarische Creditaktien zu 169.25, Municipalbank-Aktien zu 15 bis 14.50 abgegeben, Anglo-Hungarian-Aktien zu 38 geschlossen. Bierbrauerei-Aktien zu 305, Athenäum-Aktien zu 235 und Victoria-Dampfmühl-Aktien zu 122 begehrt, Bannonia dagegen zu 515 offerirt, blieben ohne Käufer. Bester Versicherung-Aktien zu 41 gekauft. Pfandbriefe des ungarischen Bodendredit-Institutes zu 86, Wechsel auf London zu 115.40, auf Berlin zu 56.20, Reichsmark zu 56.70 gemacht.

Die Abendbörse war etwas fester, der Verkehr blieb jedoch beschränkt; österr. Creditaktien zu 172 Geld, Municipalbank-Aktien zu 14.75 G. geschlossen.

Getreidegeschäft. 10. März. Bei spärlichem Ausgange und schwacher Kaufkraft hatten wir heute sehr wenig Verkehr, es gelangten auch keine Schlüsse zur amtlichen Notirung.

Termine ohne Geschäft, durchwegs etwas matter.

Hance-Weizen per Frühjahr 10 fl. 24 kr. G., 10 fl. 30 kr. W.

Maïs per Mai-Juni 5 fl. 25 kr. Geld, 5 fl. 30 kr. Waare.

Hafer per Frühjahr 8 fl. 97 kr. Geld, 9 fl. 4 kr. Waare.

(Bester Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 9. März abgehaltenen Wochenmarkt betrug 1135 Stück; verkauft wurden, und zwar: 635 Stück Ochsen, das Paar von 195 fl. bis 305 fl., 344 Stück Kühe, das Stück von 85 fl. bis 167 fl., 1083 Stück Lämmer, das Paar 4 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr., Rindfleisch per 50 Kilogr. von 24 fl. — kr. bis 27 fl. 50 kr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: Es wurden 7250 Stück Vorstreich verkauft, und zwar lebend per 50 Kilogr. zu 26 fl. 50 kr. bis 33 fl. — kr., Speck per 50 Kilogr. zu 34 fl., Schweinefett per 50 Kilogr. zu 36 fl.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations and weather conditions like Regnerisch, Bewölkt, Trocken.

Verlosungen. (Großherzoglich Badische Lose.) Bei der am 28. Februar l. J. in Karlsruhe vorgenommenen 121. Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des großherzoglich badischen Staatslotterie-Anlehens wurden die nachfolgend verzeichneten 100 Serien gezogen, und zwar: Nr. 71 74 102 147 214 247 443 466 524 641 654 802 829 873 879 1056 1154 1224 1306 1329 1438 1468 1515 1517 1662 1880 2012 2037 2093 2418 2469 2595 2614 2634 2636 2648 2736 2781 2803 2830 2967 3278 3482 3593 3621 3639 3653 3710 3800 3815 3857 3918 4108 4170 4190 4229 4312 4440 4650 4703 4704 4725 4794 4982 5047 5049 5144 5233 5286 5382 5389 5514 5523 5524 5627 5815 5825 5857 5918 5950 6000 6170 6191 6265 6369 6398 6490 6502 6526 6644 6735 7024 7260 7536 7626 7629 7735 7814 7815 7827.

KURSTABELLE.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for 'Ang. Effecten', 'Wiener Börsenkurse', 'Aktien v. Banken', 'Sparkassen', 'Mühlen', 'Industrie-Unter.', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', 'Devisen u. Valut.', and 'Wechsel-Course'.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for 'Für Damen' (For Ladies) featuring 'wieder etwas Neues, Hoch-Mode für das Frühjahr.' (again something new, high-fashion for the spring). Lists various fashion items like dresses, hats, and accessories.

Advertisement for 'Inhaber mehrerer Auszeichnungen' (Holder of several awards) for 'Geheime KRANKHEITEN' (Secret Diseases). Promotes a medical treatment by J. Weiss, a specialist in various ailments.

Advertisement for 'Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden' (Gout and Rheumatism, in cases of nervous disorders). Promotes 'Neuroxylin' as a cure, highlighting its effectiveness and safety.

Advertisement for 'Central-Versendungs-Depot für die Provinzen' (Central shipping depot for the provinces). Lists various locations and services provided by the depot.

Advertisement for 'GEHEIME KRANKHEITEN' (Secret Diseases) featuring 'jeder Art besonders' (especially of every kind). Promotes a medical treatment for various ailments.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pesther Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

W. ö. b. e. l.
gegen
Baarzahlung und Garantie
von feinsten und milderer Gattung 30% billiger als überall in der Filiale der seit 25 Jahren bestehenden 1. Wiener Möbel-Quelle, Gittergasse, Karlsplatz-Gebäude, Gewölbe Nr. 14 20386

Erklärung.
Gefertigter erkläre hiemit, daß ich für meine Frau feinerlei Schulden bezahle. Lambert Lenz, Spezererhändler, Budapest. 20673

Eine elegante Herrschaftswohnung.
bestehend aus 12 Zimmern und sonstigem Zugehör, als auch Stallungen und Wagenremise, ist für den 1. August zu vermieten. Die Wohnung, Kerepeser Mauth links Rottenbillergasse Nr. 31 ist nächst der Pferdebahn und Stadtwaldchen gelegen, und ist sowohl im Ganzen als auch theilweise zu vergeben. Zu erfragen Josephgasse Nr. 17 beim Hausherrn. 20591

Elegante Möbel
Fr. Deakgasse Nr. 10, werden 5 Zimmer prachtvoll erst kurz angeschafft stauend billig verkauft. Näh. beim Hausmeister. 20380

Jene blonde Dame,
die am 7. dieses Monats, um halb 3 Uhr Nachmittags, mit dem Druckbrotpropeller nach Ofen überfuhr und die Zeit der Ueberfahrt auf der Verdeck-Sigbahn zu brachte, wird von einem ihrer Bewunderer inständig gebeten, ob eine ehrbare Annäherung möglich? Gef. Antwort wird unter Chiffre „Hope springs eternal in the human breast“ noeste restante Budapest, Pesther Hauptpost, erbeten. 20677

Ein junger Mann,
der italienischen und französischen Sprache mächtig, wie auch in allen kaufmännischen Kenntnissen erfahren, sucht in dieser Eigenschaft oder auch als Hofmeister Stellung unter sehr mäßigen Ansprüchen. Zu treffen von 8-9 und von 12-1 Uhr bei Epstein, Dreitrommelgasse Nr. 10, 1. St. 20642

Eine Greislerlei
guter Posten, billiger Zins, ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 2065

Damen u. Kindern
ertheilt ein Fräulein gründlichen Klavier- und Zitherunterricht. Bedingungen mäßig. Adresse in der Expedition. 20606

Büffel-Obers.
Im Pesther Stadtrajon wird eine Büffel-Meierei errichtet und den Kunden täglich der Milch-Bedarf ins Haus gestellt. Auskünfte werden ertheilt täglich von 9-10 Uhr Vormittags, und von 5-6 Uhr Nachmittags. Lakatos utca 2, Parterre 1. Thüre links. 20678

Herrschafts-Möbel.
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden, wegen plötzlicher Abreise des Eigentümers nach dem Auslande, die erst vor Kurzem angeschaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel, zu Heirathsausstattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft.

Ein Uebersetzer,
welcher aus der ungarischen in die deutsche Sprache zu übersehen und zu corrigiren im Stande ist, wird sofort aufgenommen. 20688

Ein Eshaus,
neu gebaut, in der Theresienstadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Wo? sagt die Exp. 20689

Ein ausgedienter
Unteroffizier, der der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wünscht eine Stelle. Adresse in der Expedition. 20692

Ein gebrauchter **Stehspiegel** wird zu kaufen gesucht. Chiffre „M. S. 72“ poste restante. 20685

Georg Zerlin,
Gastdiener. Deinen Brief erhalten, doch hast Du uns keine Adresse angegeben. Louise Zerlin. 20691

Weinstube = Einricht-
ung sammt den dazu gehörigen Utensilien, komplett, neu und elegant, ist billig zu verkaufen bei Karl Weßels, Spezererhändler nächst der Kettenbrücke in Ofen. 20690

Hausverkauf.
In der Festung in Ofen ist ein gut gebautes, auf dem schönsten Platze gelegenes zweistöckiges Haus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Em. Schlenk, Papierhandlung, Dorotheagasse. 20693

... Et dien dit à Adam:
„Ce n'est pas bien, que tu sois seul“. Et il créa la femme. Je suis seul... Je suis jeune. On me dit d'avoir autant de fautes que de bonnes qualités. Pourrai, je faire la connaissance d'une dame par une correspondance en français, anglais ou allemand? Adresse: Norbert la Mélange poste restante. 20687

Kaffeeshantgeräth-
schaften und ein Sparherd in gutem Zustande werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp.

Gouvernante,
Norddeutsche, vorzüglich in Wissenschaften, Sprachen und Musik, sucht Engagement. Näh. unter Chiffre 100 die Exp. dieses Bl. 20679

Kostknaben.
Ein oder zwei Jünglinge, welche hier in einem Geschäft praktizieren oder eine Schule besuchen, werden in einem sehr achtbaren isr. Hause in ganze Verpflegung genommen. Näheres in der Exp. d. Bl. 20654

Ein tüchtiger
Klavierlehrer verfügt noch über einige Stunden. Näh. in der Exp. 20683

Zwei reisende
Agenten zur Verbreitung eines praktischen Tageblattes werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Nur solche, welche die vollkommene Befähigung und Routine für dieses Geschäft haben, mögen sich melden. Nähere Adresse in der Exp. d. Blattes. 20633

Ein Greislerlei
auf lebhaftem Posten, mit billigen Hauszins in der Theresienstadt ist zu vergeben. Näh. in der Exp. 20589

15 fl. Belohnung
Demjenigen, der einem Spezerer-Kommiss, mit besten Zeugnissen passende Stelle verschafft. Gefällige Anträge unter „Kommiss“ werden an die Exp. d. Blattes erbeten. 20593

Eine Klein-Spezerer-
handlung sammt Trastu u. Briefmarken-Verschleiß, auf sehr lebhaftem Posten (Ulföerstraße), achtzehn Jahre bestehend, ist wegen anderweitiger Unternehmungen zu günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 20639

Eine hier anständige, wissen-
schaftlich gebildete Norddeutsche wünscht einige junge Mädchen von 10 bis 14 Jahren bei sich in Kost und Pflege aufzunehmen. Vollständiger Unterricht in Sprachen und allen wissenschaftlichen Gegenständen würde ihnen im Hause zu Theil werden. Beste Referenzen stehen zur Seite. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Bl. 20585

Um den Preis
von 4000 fl. ist ein komplett eingerichteter, sehr lukratives Geschäft welches seit 18 Jahren besteht, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Die Hälfte des Betrages kann auch in Raten gezahlt werden. Näh. in der Exp. 20589

Schuhmacher
Artikel kaum so billig bei
Leopold Plesz,
Budapest, Königsgasse 41,
„zum Schusterbuben“.
Kunst- und Preiscon-
zante gratis u.
franko.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
7574
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
em. 1. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten
heilt neu entdeckte Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme, in seiner
Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch
brieflich.
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Gantauschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und
7572 ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Satwanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medika-
mente werden besorgt.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges 7570
Geheime
Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Gantauschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

LA VELOUTINE
(Veloutine)
ist ein ganz spezieller, mit
Bismuth bearbeiteter
Reis-Puder,
daher von wohlthuender
Einwirkung auf die
Haut; abfärbend und
unfärbbar, gibt er dem
Gesicht einen natürli-
chen Samt tämlichen
Glanz.
Ch. Fay, Erfinder.
Pommade-Satin
(Satin-Pommade),
um den Händen ihre
Zartheit zu bewahren
und sie vor Frostbeulen
und anderen durch
Kälte verursachten Uebeln
zu schützen.
9. rue de la Paix
in Paris. 7350

Praktischen
Unterricht im Französischen
und Englischen ertheilt bil-
lig ein junger Mann, un-
veritaible parisienne. Näh.
in der Expedition. 20602

Ein Kompagnon
wird gesucht zu einem, am
besten Posten bestehenden
Spezerermaaren = Geschäft
in Budapest mit Kapital
von 5-6000 fl. Wo? sagt
die Exp. d. Bl. 20559

Für die durch Ueberschwemmung beschädigten Gebäude
empfiehlt Gefertigter seinen vorzüglichen
Hydraulischen Kalk (Roman-Cement)
als einziges Schutzmaterial für dauerhafte wasserdichte Fundamente, Trockenle-
gung ebenerdiger Wohnungen u. vom Wasser durchfeuchtetes und gerissenes Mauer-
werk. Dieser Cement ist eben so billig als Weißkalk und stets vorräthig in Säcken
und in Fässern bei
M. L. Leitner,
Budapest, Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2, im eigenen Hause. 7643

Steirischer Kräutersaft
für Brust- und Lungenkrankte.
Preis einer Flasche 88 kr. ö. W.,
Engelhofer's Muskel- u. Nerven-Essenz,
Preis einer Flasche 1 a. ö. W.,
Dr. Krombholz's Magen-Liqueur,
Preis einer Flasche 52 kr. ö. W.,
Dr. Brunn's Stomatikon (Mundwasser),
Preis einer Flasche 88 kr. ö. W.,
sind stets in authentischer und bester Qualität zu haben:
in Pest: bei **JOSEF v. TORÖK,** Apoth., Königsgasse 7, A. G.
Gindrich, S. Gindrich, F. L. Hausner, N. Höfler, Kindl
Hauptplatz, Egrest, Apoth., Palatingasse.
in Ofen: in der Hofapotheke, S. Steden, Probákfa, Schwarzmayr
in der Wasserstadt; N. Wlasek, Apoth. in der
Christinenstadt. 71.4

Vorschuss auf Werthpapiere,
annähernd Tageskurs, coulantest
G. Waizenborn & Söhne (vormals N. Morgenstern
& Co.), Wechselhaus,
BUDAPEST, FRANZ DEAKGASSE 9. 7191

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Erster Theil.

Kapitel VIII.

Wie Lord Viscount Dymely starb.

(17 Fortsetzung.)

Sie beugte sich näher zu ihm herab. Er faßte ihre Hand mit seinen kalten Fingern und flüsterte mit heiserer und gebrochener Stimme das Geständniß auf dem Todtenbette.

Eine halbe Stunde verging — eine Stunde, noch eine zweite und noch ließ sich aus dem geschlossenen Gemache kein Laut vernehmen. Herrn Glauber, dem Arzte, und Herrn Terton, dem Rektor, kommt dies sehr seltsam vor und sie blicken nach der Uhr. Es ist fast unmöglich, daß Lord Dymely in seinem hilflosen Zustande die ganze Zeit hindurch sprechen kann — auch unmöglich, daß er eingeschlafen ist. Herr Terton faßt sich ein Herz und pocht an der Thüre. Keine Antwort. Er pocht wieder. Abermals Schweigen. Er öffnet die Thüre und tritt ein. Lord Dymely ist auf die Pflster zurückgesunken, steif und todt, den finsternen Ausdruck noch immer auf seinem Gesichte. Mylady kniet noch immer an seinem Bette — so bleich und kalt, wie zu Stein geworden.

— Mylady!

Sie spricht nicht und regt sich nicht.

— Liebe Lady Dymely, sagte der Rektor mit bewegter Stimme.

Sie rührt sich zum ersten Male und schlägt die umflorten Augen zu ihm empor. Er streckt seine Arme aus, denn sie schwankt unstät, und fängt sie auf, als sie ohne ein Wort oder einen Laut schwer zurückfällt und in Ohnmacht fällt.

Zweiter Theil.

Kapitel I.

In der königlichen Akademie.

Der prächtige Mittag eines herrlichen Maigtages war vorüber, ganz London sah hell und geschäftig aus unter einem Himmel, so wolkenlos als jener Italiens.

In Piccadilly wogte ein mächtiges Gedränge von Equipagen, ein Heer von Kutschern und Bedienten in allen Farben und Vibrées — denn es war der Eröffnungstag der königlichen Akademie.

Die Räume waren bis zum Erdrücken gefüllt mit einer sich drängenden und stoßenden Menge von schön gekleideten Damen und Gentlemen, Malern mit langen Haaren und malerischen Gesichtern, Kritikern mit Taschenbuch und Bleistift in der Hand, Glückwünsche empfangenden Akademikern, sehr verständigen Käufern, welche die Leute markirten, auf welche sie sich stützen wollten, stattlichen Frauen, mit der seidnen Schleppe den karmoisinrothen Teppich segnend, und schlanken Mädchen mit Gesichtern wie Milch und Blut und goldenen Haaren.

Die Glocke von St. James schlug vier Uhr, als zwei Damen und ein Herr eintraten, die sich langsam durch die drängende und stoßende Menge hindurchwanden und selbst da die Aufmerksamkeit ziemlich stark auf sich zogen. Eine der Damen näherte sich dem mittleren Lebensalter, eine schöne, blasse, melancholische, etwas verblüht aussehende Gestalt, mit dem Gepräge hohen Ranges in jedem Zuge und jeder Geberde. Sie war es nicht, welche die Anziehungskraft ausübte. Ihr Begleiter war ein sehr großer, breitschulteriger, kräftiger, junger Mann mit militärischer Haltung, welche seinen Beruf zu erkennen gab, einem dichten röthlichen Schnurr- und Backenbart, röthlichem Haar und ein Paar lichten, gutmüthigen Augen. Auch er hatte nichts Anziehendes an sich. Terry Dennison's Gesicht war in der Stadt so wohl bekannt, als Landseer's ruhende Löwen an der Nelsonsäule. Es war die Dritte des Trios, ein Mädchen, groß und schlank, sehr anmuthig, mit einer Gestalt von seltener Vollkommenheit und einer vornehmen Haltung, eine dunkle Schönheit, mit einer warmen, weichen, farblosen Haut, zwei lebhaften, haselbraunen Augen einer Fülle von haselbraunem Haar, einem schönen, scharfgeschnittenen Mund und einer gebieterischen Miene, die zu Allen zu sagen schien: „In cedo regina“ (als Königin tret' ich auf).

Sie war mit einer sorglosen Einfachheit ge-

kleidet, in welcher die Kunst ihren Höhepunkt erreichte. Ein indisches Musselkleid, eine schwarze Spitzenscharpe, mit einem Knoten von gelben Rosen auf der Schulter befestigt, ein leichtes Spitzengebe auf dem Haupt mit einer gelben Rose über dem Ohr und einen Strauß von den nämlichen duftenden, gelben Rosen in der Hand.

Ein Schwarm müßiger, eleganter Dandies vom auswärtigen Amte und Gardeoffiziere, welche am Eingange standen, brachten gleichzeitig die Sorgen an's Auge, wie von einem und demselben Interesse getrieben.

— Etwas Neues auf dem „Jahrmart des Lebens“, sagt Einer — und zwar das Beste, was ich in dieser Saison gesehen habe. Weiß Jemand, wer sie ist?

Niemand wußte es.

— Ganz neu, wie Sie sagen, Dandy. Bei Gott! eine königliche Haltung. Da ist nichts an den Wänden zu erblicken, keine Nymphe und keine Gottheit, welche ein lieblicheres Gesicht aufweisen könnte. Wer ist sie?

— Lady Dymely ist ihre Begleiterin, bemerkte ein Dritter.

— Und ihre Eskorte ist Terry Dennison. Er hat sie vor das Hauptbild der diesjährigen Gemälde-Ausstellung placirt — das von Lockley — und dann verlassen. Da kommt er. Dennison, wer ist sie?

— Die? erwiderte Terry, sich gedankenvoll den langen Bart streichelnd — das ist Lady Dymely, und wo haben Sie denn die ganze Zeit über die Augen gehabt, um das nicht zu bemerken?

— Genug, wir wollen uns nicht aufziehen lassen. Wer ist das Mädchen?

— Die mit den gelben Rosen und den schwarzen Spitzen, wie ein Bild von Lizian, murmelte ein Anderer.

— Wer ist sie, Terry? riefen Alle im Chor

— O, sagte Terry, mit der unschuldigsten Miene von der Welt die großen, lichtblauen Augen aufreißend — die ist es, welche Sie meinen? Das ist France Forrester.

— France? Ist das nicht der Name des Reiches Sr. Majestät des verstorbenen Napoleon III.?

— Ihr Name ist France — Franciska, wenn Sie wollen, antwortete Dennison ruhig.

— Aber wer ist sie — wer ist sie? Sie ist uns Allen ganz neu und die reizendste Debutantin der Saison. Rücken Sie ein wenig mit den Geheimnissen heraus, alter Junge, und befriedigen Sie unsere gespannte Neugierde.

— Da ist nichts Geheimnißvolles dabei, erwiderte Terry Dennison mit unterdrücktem Gähnen. — Sie ist, wie ich schon gesagt habe, France Forrester, die einzige Tochter und Erbin des verstorbenen Generals Forrester, eine entfernte Verwandte der Lady Dymely und Adoptivtochter und Erbin der Frau Caryll von Caryllhume. Habe ich gut gesprochen?

— Wie ein Orakel. Fahren Sie fort. Erzählen Sie uns noch mehr!

— Was gibt es da mehr zu sagen? Ihre Mutter, eine französische Kanadierin, von welcher Mademoiselle ihren Zigeunerteint und ihre schönen Augen geerbt hat, starb, als sie sechs Jahre alt war. Ihr Vater brachte sie nach Montreal in ein Kloster und dort lebte sie bis in ihr fünfzehntes Jahr. Dann starb auch er und hinterließ ihr ein Vermögen und bestellte Frau Caryll zu ihrer Vormünderin. Das war vor drei Jahren und wenn es Ihnen Ihre beschränkten arithmetischen Kenntnisse erlauben, drei zu fünfzehn zu addiren, so werden Sie Fräulein Forrester's Alter herausbekommen. Frau Caryll, welche damals und jetzt in Rom lebte und lebt, hat ihr Mündel in die ewige Stadt geführt. Erst vor zwei Monaten hat sie sich in Bewegung gesetzt und sie hieher gebracht — und nun ist sie da, und Lady Dymely hat sie in ihren Schutz genommen. Ich wünsche aber nicht, meine Herren, daß Sie mich gar so viel reden lassen, setzte Terry hinzu; — der Thermometer steht hoch und ich bin nicht daran gewöhnt.

Herr Dennison entfernte sich und die vier Männer vom auswärtigen Amte stehen da und bli-

cken mit schmachtem Interesse nach der kanadisch-römischen Schönheit und Erbin.

— Ich werde mich nicht irren, sagte Einer — wenn ich behaupte, daß wir seit drei Saisons nichts Gleiches gesehen haben. Mit Mademoiselle's Schönheit und Grazie, zwei Vermögen in ihrer Schleppe und zwanzig Ahnen (denn die Forrester's sind eine entsetzlich alte Familie) muß sie ja eine brillante Partie machen, noch ehe die Saison zu Ende ist.

— Ich weiß nicht, erwiderte ein Anderer — aber das ist nicht immer die Folge. Das Favoritpferd gewinnt nicht immer im Derbyrennen. Frau Caryll's Erbin, hum? Hören Sie, Castlemain! Sie müssen es wissen. War nicht einmal ein Sohn in der Familie?

— Gordon Caryll, ein feiner Junge, kannte ihn in Oxford, antwortete Castlemain — war Offizier bei den Schützen — eine alte Geschichte, das — geschah vor sechzehn Jahren — Alles vorüber und seit einem Jahrhundert vergessen.

— Todt?

— Weiß nicht — alleseins — verschollen. Schloß eine schreckliche Mesalliance dort in Kanada — großer Skandal — Ehescheidung — Tausch — ging nach Indien — nichts mehr von ihm gehört. Sie transit — unser Aller Schicksal, nebenbei gesagt. Verdammt langweilig dies (mit einem Anfall von Gähnen kämpfend), wollen wir abbrechen!

Das Quartett bewegt sich vorwärts, Andere nehmen seinen Platz ein und die Männer alle, ohne Ausnahme, sehen sich noch einmal nach der prächtigen, stolzblickenden Schönheit um. Sie steht noch immer mit Lady Dymely an der Stelle, wo sie Dennison verlassen hat, das Bild betrachtend, welches in diesem Jahre den Preis errungen hat. Es ist von einem unbekanntem Künstler und erscheint im Katalog: „Nr. 556. Wie die Nacht hereinbrach.“

Der Schauplatz desselben liegt nicht in England. Hohe, dunkle Berge im Hintergrund heben ihre fichtengekrönten Hüpter zum Himmel, Gruppen von Cedern, Lärchen und Buchtannen stehen an den Abhängen umher.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Constatationsprozeß.) Heute (11.) kommt vor den Assisen in Salerno ein Prozeß zur Verhandlung, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Am 14. Juni 1874 wurde ein elfjähriger Knabe, Namens Donato Jazzo, der einer bemittelten Familie aus der Campagna angehört, in der vollreichsten Straße Salerno's geraubt und auf barbarische Weise erdrückt. Man fand am 10. Juli den Leichnam des armen und unschuldigen Kindes in einem unterirdischen Kanal der Stadt. Vom Tage des Raubes an erhellt die Familie viele Drohbriefe, mittelst welcher von ihr die Loskaufsumme von 75,000 Lire begehrt wurde. Der Unthat angeklagt sind fünf Individuen, nämlich ein Priester und Schullehrer in Salerno, Namen Francesco del Buono, welcher schon einmal wegen eines in der Kirche St. Agostino in Salerno begangenen Diebstahls abgestraft wurde; dann ein Grundbesitzer, Namens Eusebio Castagna, der Maler Antonio Rivello und zwei Einwohner von Salerno, Aniello Cerato und Giuseppe Esposito.

(Eine Kuriositäten-Sammlung.) Seit einigen Tagen ist die berühmte und kostbare Kuriositäten-Sammlung des verstorbenen Mehemet Fazyl Pascha in Konstantinopel ausgestellt. Alle Welt strömt herbei, die Merkwürdigkeiten zu besichtigen. Sechs Säle sind allein mit den ägyptischen Alterthümern, dem sächsischen und Sevres-Porzellan, Waffen, persischen Shawls, Vasen, Gobelins &c. gefüllt. Drei Stücke in Bergkristall, einen Drachen, das geflügelte Roß der Apokalypse und einen Strauß darstellend, werden von Kennern als einzig in ihrer Art bezeichnet. Zu der Ende März stattfindenden Versteigerung werden Amateurs aus England und Frankreich erwartet.

(Eine feine Nase.) „Gaulois“ erzählt folgende Anekdote, welche von der außerordentlichen Empfindlichkeit des berühmten Pianisten Chopin zeugt. Er hatte einem seiner Freunde sein Konzert in B moll geliehen. Dieser, welcher die skrupulöse Nettigkeit Chopin's kannte, nahm das Manuskript nur zitternd an. Er wagte es nur mit behandschuhter Hand zu durchblättern, um nicht die Fische des Papiers zu verderben. Nach einiger Zeit gab er es dem Eigenthümer in demselben Zustande, wie er es empfangen hatte und ohne die geringste Beschädigung zurück. Chopin nimmt es, öffnet es und schneidet eine fürchterliche Grimasse. „Aber, mein lieber Freund“, ruft er voll Indignation — „Sie haben gerächt, als Sie mein Partitur lasen.“

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 58.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag den 11. März

NEMZETI SZINHÁZ.

AIDA.

Nagy opera 4 felvonásban. Irta Ghislanzoni.
A király Tallián
Aameris, leánya Tannerné
Aida, aethiop rabszolganó Nagyné Benza I.
Radamés, a testórség vezére Pe otti Gy.
Ramsis főpap Kószeghi
Amonasra, Aethiopia királya, Aida atyja Láng
Káltótt Szalai
Főpapnó Nádayné

Népszínház.

Apeleskei notárius.

Bohózat 3 szakaszban. Irta Gaal József.

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Fatiniha.

Komische Operette in 3 Akten von Genée. Musik von Franz Graf Timotey Gawrilowitsch	F. Zell und Richard v. Suppé.
Fürstin Lydia Iwanowna	Hr. Schenk
Iszet Pascha	Hr. Blum
Wasil Andrejewitsch Starawieff	Hr. Holz
Osyp Wasilowitsch	Hr. Weifner
Steppan Sidorowitsch	Hr. Hartmann
Wladimir Dimitrowitsch Samoiloff	Hr. Frinke
Nikolaus Fedorowitsch	Hr. Swob.-Fischer
Julian von Golz	Hr. Welb
Murfidah	Albin Swoboda
Zuleika	Hr. Kullak Stella
Maffalabchi, Märchen-Erzählerin	Hr. Schwarz
Mustafa, Haremswächter	Hr. Engel
Wuita, ein Bulgare	Hr. Joridis
	Hr. Hanno

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

Reichschulze.

Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
Sebastian Schulze, ein reicher Privatmann
Auguste, seine Frau
Louise, seine Tochter
Sebastian Schulze, Agent
Ida, seine Frau
Sali, Volkstänzerin
Karl Müller
Friedrich Schulze, Gastwirth
Marie, seine Frau
Johann Schulze, Photograph
Ferdinand Schulze
Stempfl, Hausherrnsohn
Ganzelhofer
Ein Deputirter der Schützengilde

Hr. Schweighofer
Hr. Viktorin
Hr. Paulo
Hr. Lautenburg
Hr. Kömer
Hr. Glöckner
Hr. Horvath
Hr. Christoph
Hr. Duschak
Hr. Hartmann
Hr. Gutmann
Hr. Mellin
Hr. Feld
Hr. Grans

Hauptstädtische Redoute.

Sonntag, den 12. März 1876,

Konzert-Saison-Eröffnung.

Großes

Promenade-Konzert

mit Beibehaltung sämtlicher Dekorationen vom Karrenabend und

Konzert-Soirée

in den Pracht-Speisensälen. 1loge 3 fl., 1 Logensitz 1 fl., Galleriesitz 80 kr., Entrée 50 kr. Kassaöffnung 5 Uhr. Anfang des Promenade-Konzertes halb 6 Uhr, der Konzert-Soirée halb 7 Uhr.

7724

Hochachtungsvoll Friedrich Schallern.



CIRCUS SUHR,

Radialstrasse.
Deute, Samstag, 11. März,
große brillante
equestrische Soirée
zum

Benefice des Barforce- und Schulreiters Herr Albert Suhr welcher sich in dieser Soirée besonders auszeichnen und 6 Schulpferde vorführen wird.

Mazepa,

große historische Pantomime in drei Akten Tanz, Tableau, Wanders, Evolutionen, ausgeführt von 120 Personen und 30 Pferden. Auftreten des weltberühmten Equilibristen Herrn Alexandrini in seinen wunderbaren Produktionen, welche in allen großen Städten das größte Aufsehen erregten und sind die Leistungen nicht zu glauben, wenn man sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat.

Vor der Pantomime werden sich die vorzüglichsten Künstler in ihren staunenerregenden Produktionen auszeichnen.
Anfang 7 Uhr

Purim-Fest. Hotel Stadt Paris

Wagner-Boulevard.

Täglich Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebten Sängerin

Frl. Elise Lasky,

mit ihrer neuen Gesellschaft. Auftreten des Gesangs-komikers Herrn Groß als Gast. Anfang um 8 Uhr.
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
7719 Ig. Letzl.

Erste

Pester Hofenhalle

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Heute und täglich

unter Mitwirkung sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen. Auftreten der Königin der englischen Chansonetten-Sängerinnen und Holzschuh-Tänzerinnen

Miss Ada und Berta Carlyle.

Frl. Weichselberg und Leopoldine Steidler.
Anfang präcise 8 Uhr
7726

Täglich neues Programm.
Z. Kolocher, Geschäftsleiter.

Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Samstag, den 11. März, zu Ehren des Purimfestes
GRAND MASKENBALL

mit allen Arten Charakter-Masken. Musik von den Nationalkapellen Patikárus & Rátz Junior.

In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert. Um halb 1 Uhr großer Charakter-Maskestanz.

Seine ergebenste Einladung macht
7727 Achtungsvoll Breitner B.

Nur bis zum 15. d. M. bei herabgesetzten Preisen

a Person 10 fr.

Von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr

Willardt's weltberühmtes

anatomisches Museum.

Wagner-Boulevard Nr. 20, Ecke Mor-

gengasse. 7591

Rühmlichst bekannte Galerie des menschlichen Entstehens

bis zur reiferen Ausbildung, enthaltend 1000 Präparate,

darunter solche, die in künstlerischer, wie wissenschaftlicher

Hinsicht alles bisher Gezeigte übertreffen.

Eine hübsche

Spezereigeschäfts-Einrichtung

ist billigst sofort zu verkaufen innere Stadt, Donaugasse

Nr. 11, Ecke der Leopoldgasse. Näheres zu erfragen bei

Fülépp Kálmán,

Advokat,

7710

Wienergasse Nr. 6, 1. Stock.

Geldvorschüsse,

billigst berechnet, auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Depot- u. Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold, Silber-Münzen bei L. Fuchs, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum 7569 im v. Lubischen Hause.

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

WAAREN

7577

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen

Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu

den coulantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölbe Nr. 5.

PESTER SCHIESSSTÄTTE.

Der für den 29. Januar anberaumt gewesene geschlossene

Schützen-Gesellschafts-Ball

findet Samstag, den 11. März, statt.

ENTRÉE-KARTEN 7682

zu haben bei den Herren J. Fuchs, Franz Deák-gasse, Jos. Kirner, Servitenplatz, Guszmann & Mautner, Rathhausplatz.

Steinig' Blumen-Säle,

Karlskaserne, Gittergasse. 7588

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. März

zur

Feier des Purim-Festes

großer

Maskenball.

Im Speisesaale des

Beleznay-Gartens

täglich die National-Kapelle

Bunkó Gyula.

Entrée frei; am Samstag und Sonntag wird die Sammlung den Ueberschwemmten gewidmet. 7721

G. Günzl.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuß-Geschäft des

David Redlich, 7576

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

fl. 10

ein eleganter
Ueberzieher

nur bei Jakob Rothberger, Budapest, Christophplatz Nr. 1, 1. Stock. Alte Kleider

werden umgetauscht und billigt wieder

verkauft. Provinz-Bestellungen prompt.

7348

fl. 16

ein kompletter
Früh.-Anzug

Die behördlich autorisirte Versakamt- Bermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester f. Versakamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.

Die für die Geschäftsbelegung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.

Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schützengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versakamt.

Filialen der Anstalt in allen Stadttheilen Pest-Ofen's.

LoKOMOBILEN,

7505

Dampfpumpen, Wasserpumpen, Dampfmaschinen, Dampfessel, so wohl neue, als alte, Sägegatter und Kreisfägen, Mahlmühlen, Anbaumaschinen, Sodawasser-Echsterzeuger, so wie alle Gattungen Maschinen billigt zu haben in der Maschinen-Fabrik's-Niederlage der

Brüder Miskolczy, Kerepeserstrasse 2.